

100 Jahre VHS Gelsenkirchen



100 Jahre

Volkshochschule Gelsenkirchen

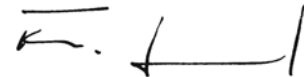
Grußwort von Oberbürgermeister Frank Baranowski

Es ist in der Tat erstaunlich, dass es 1919, unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg mit all seinen Verheerungen, möglich war, Volkshochschulen ins Leben zu rufen. Andererseits aber war es, auch wenn es paradox erscheint, die Gunst der Stunde, die genutzt wurde. Denn das Ende des Kaiserreichs entfesselte Kräfte und verhalf Entwicklungen zum Durchbruch, für die sich zum Beispiel die Frauenbewegung und die Arbeiterbewegung schon lange eingesetzt hatten.

War es bei der Frauenbewegung die Durchsetzung des Frauenwahlrechts, so hat die Arbeiterbewegung maßgeblich dazu beigetragen, Bildung nicht als Privileg von wenigen, sondern als grundlegend für die Entwicklung aller Menschen zu begreifen. Artikel 148 der Weimarer Verfassung forderte alle staatlichen Ebenen dazu auf, das „Volksbildungswesen“ einschließlich der Volkshochschulen zu fördern. Die Weiterbildung erhielt damit erstmals Verfassungsrang.

Es gehört ebenfalls zum Gründungsimpuls der Volkshochschulen, Bildung nicht als bloße Vermittlung von Wissen zu begreifen. Bildung war und ist im Selbstverständnis der Volkshochschulen viel mehr. Bildung galt und gilt der Entwicklung und Förderung von Talenten, dem Erkennen von Zusammenhängen, der Lebens- und Handlungsorientierung als mündige Bürgerin und mündiger Bürger. Kurz: der Entfaltung der Persönlichkeit.

Den Volkshochschulen ist es gelungen, diesen Ansatz immer wieder neu und zeitgemäß weiterzuentwickeln. Heute sind Globalisierung, Digitalisierung, Integration, Inklusion die Schlagworte, die verdeutlichen vor welchen geänderten Herausforderungen die Volkshochschule Gelsenkirchen heute steht und welche enorme gesellschaftliche Aufgabe sie wahrnimmt. Dadurch wird deutlich: Vieles hat sich in den vergangenen 100 Jahren gewandelt. Doch die Volkshochschule ist heute noch genauso lebendig und aktuell wie im Jahr 1919.



Frank Baranowski
Oberbürgermeister der
Stadt Gelsenkirchen



”

... an dem Ausbau unseres geistigen Lebens mitarbeiten ...

”

Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 3.11.1919

Im Jahre 2019 feiern die Volkshochschulen in Deutschland ihr 100-jähriges Bestehen. Auch die Volkshochschule in Gelsenkirchen wurde im Jahre 1919 gegründet. Dies bot Anlass, sich mit den Anfängen zu befassen. Eine Volkshochschule gründen – und dies mitten in turbulenten Zeiten von Streiks, Aufständen, Demobilisierung, Nahrungsmittelknappheit und im Rahmen einer neuen staatlichen Ordnung? Wie ging so etwas? Und wie entwickelte sich die Bildungseinrichtung weiter? Das Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen verfügt über einen reichen Schatz an Quellen, mit denen sich diese Fragen beantworten lassen. Doch vor allem überliefert es eine umfangreiche Plakatsammlung zu Veranstaltungen, die die Volkshochschule durchführte. Sie ziehen uns hinein in Fragen, auf die Menschen in ihren jeweiligen Zeiten Antworten suchten. Die Volkshochschule hat ihnen dafür einen Raum eröffnet. Wir werden die Angebote der Volkshochschule mit diesen Plakaten punktuell ausleuchten. Diese Plakatsammlung stellt etwas Besonderes dar, und wir wollen sie aus dem Dämmerlicht des Magazins in das Zentrum der Geschichtsschreibung stellen. Die Überlieferung ist nicht über alle Zeiten gleich dicht. Dies hat auch mit dem Wandel der Kommunikations- und Werbeformen, mit dem Wandel des Angebots zu tun. Wir gehen hier deshalb

exemplarisch vor und nicht mit einem Anspruch, die Zeitspanne zwischen 1919 und 2019 komplett und gleich dicht abzubilden.

Viele Besucher und Besucherinnen werden sich an andere, wesentlich interessantere und für den Lebenslauf bedeutendere Ereignisse erinnern. Das ist erlebte, kommunikative Geschichte und regt zu weiterem Austausch an. Wir haben mit dem Stadtarchiv ein kulturelles Gedächtnis der Stadt befragt und uns bei der Auswahl der Quellen davon leiten lassen, dass die Überlieferungen gesellschaftliche Probleme vergegenwärtigen, die die Volkshochschule aufgegriffen hat. Sie war wirklich stets am Puls der Zeit.

Die hier vorgestellte Geschichte ist keine linear erzählte Institutionengeschichte mit dem Anspruch auf Vollständigkeit. Sie interessiert sich angesichts des begrenzten Raumes weniger für Statistiken und Zahlenwerke. Sie versteht sich als eine Kulturgeschichte von Erwachsenenbildung – von Lernen und Lehren, von Austausch und Fragen, von Befähigung und Ermächtigung – in Gelsenkirchen.

Von ganzem Herzen gilt mein Dank dem Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen, das mich weit über das normale Maß an Archivbetreuung unterstützt hat.

Uta C. Schmidt

1919

Plakat mit dem ersten Programm der Volkshochschule, Vorderseite

Am 10. November 1919 begann an der Volkshochschule (VHS) in Gelsenkirchen der allererste Schulabschnitt, der bis zum 15. Januar 1920 dauern sollte. Das Programm bestand aus zwei Säulen: Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften einerseits sowie Fortbildungslehrgänge in den allgemeinen Grundfächern andererseits. Jeder und jede konnte Hörer werden, die das 17. Lebensjahr vollendet hatten und nicht mehr fortbildungsschulpflichtig waren. Für eine Mark Einschreibgebühr ließen sich alle Veranstaltungen in den ersten beiden Wochen frei besuchen – gewissermaßen eine „Schnupper-Flatrate“. Zur weiteren Teilnahme war die Lösung einer Hörekarte erforderlich, die für jede Veranstaltung bis zu 10 Stunden 1 Mark, im Umfang von 10 Stunden und mehr 2 Mark betrug.

© ISG GE, BU 1870



Die Gründung in Gelsenkirchen verstand sich als eine Bildungsstätte „unserer handarbeitenden Bevölkerung ohne Unterschied des Glaubens und des Geschlechts“. Sie wollte „die geistigen Kräfte der Handarbeiter heben, sie zum Verständnis für die großen Zusammenhänge des Natur- und Weltgeschehens, für Rechte und Pflichten des Einzelnen den anderen und dem Ganzen gegenüber erziehen und dadurch die Wertschätzung eigener und fremder Berufstätigkeit wecken.“¹

Mit diesen Formulierungen knüpfte sie in ihrem Selbstverständnis an Diskussionen zur Volksbildung an, wie sie bereits seit der Herausbildung der bürgerlichen Gesellschaft geführt wurden. Die Industrialisierung mit ihren Produktionsmethoden, der wissenschaftlich-technische Fortschritt und die Anforderungen im urbanen sozialen Zusammenleben machten Bildungskonzepte nötig, die einerseits auf anwendungsorientierte Aus- und Weiterbildung zielten, sich jedoch gleichzeitig in der Tradition bürgerlich-aufklärerischer Selbstbildung klassenübergreifende integrative Wirkungen für das Gemeinwesen erhofften.² Handwerker- und Arbeiterbildungsvereine entstanden. Seit der Jahrhundertwende nahmen die Bildungsangebote in den konfessionellen Milieus, in der Arbeiter-, der Frauen-, der Jugend- und Lebensreformbewegung zu. Auf dem Gebiet des heutigen Gelsenkirchens, in Ückendorf, ist von 1902 bis

1908 eine Fortbildungsschule belegt.³ Und auf der „Wiese“ in Alt-Gelsenkirchen wollte man bereits vor dem Ersten Weltkrieg ein „Haus der Bildung“ bauen.⁴ Im Adressbuch von Gelsenkirchen lassen sich 1913 eine Vielzahl von Vereinen finden, die sich auch der Bildung widmeten.⁵ Zu dieser „gebundenen“ Bildung traten zunehmend Diskussionen um eine „freie“, das hieß überparteiliche und überkonfessionelle Volksbildung. Hier ging es um „freie“ Bildungsangebote für alle Bevölkerungsschichten unabhängig von Klasse, Religion, Herkunft, Geschlecht. Sie orientierte sich am Ideal wissenschaftsbezogener Bildung, um die bisher Ausgeschlossenen an den Segnungen von Kunst und Wissenschaft teilhaben zu lassen. Und sie verstand sich zunehmend als öffentliche, als kommunale Aufgabe.⁶ Wie intensiv das Bildungsthema in der Zeit diskutiert wurde, zeigt sich in den Klagen über die „Volkshochschulepidemie“⁷ oder den „Volkshochschulrummel“.⁸

Klasse O.L.III des Oberlyzeums: 13. 11., 20. 11., 27. 11., 4. 12., 11. 12., 18. 12.

11. „Industriekunst und Industrieoesie. Mit besonderer Berücksichtigung der Arbeiterdichtung“ (mit Lichtbildern) von Professor Kummer. (Vortragsreihe) 10 stündig. Beginn Sonnabend, den 15. November, 7—8 Uhr abends. Hörerzahl unbeschränkt.

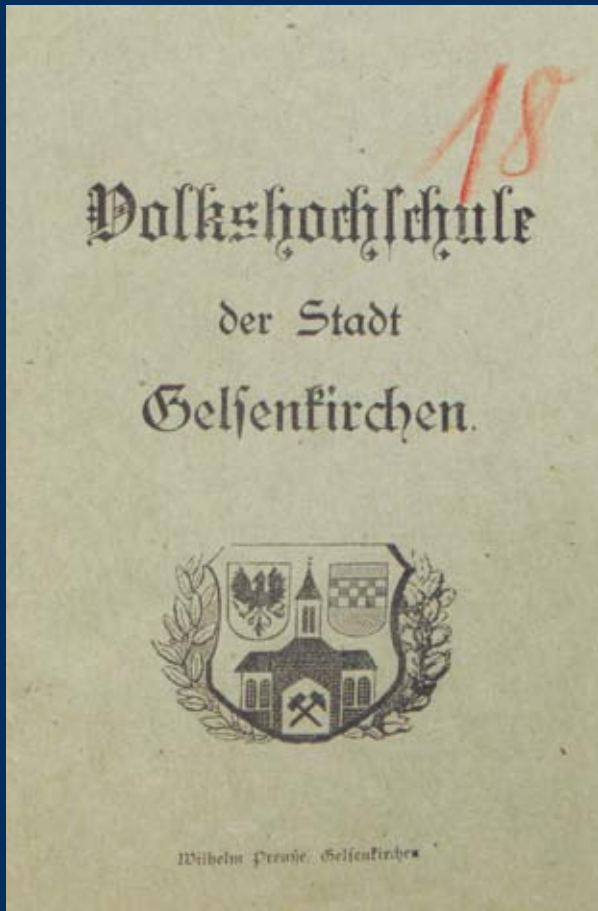
Aula des Gymnasiums: 15. 11., 22. 11., 29. 11., 6. 12., 13. 12., 20. 12., 3. 1., 5. 1., 10. 1., 12. 1.

12. „Der deutsche Roman des 19. Jahrhunderts“ von Dr. Maria Heider. (Arbeitsgemeinschaft) 12 stündig. Beginn Montag, den 10. November, 7—8½ Uhr abends. Hörerzahl 30

1919

Titel der Volkshochschulsatzung

Mit dem Wechsel des politischen Systems von der Monarchie hin zur Republik am 9. November 1918 und der nun manifesten Teilhabe der Arbeiterklasse an der politischen Macht war auch für die Volksbildung ein neuer Möglichkeitshorizont aufgespannt. 1872 hatte Wilhelm Liebknecht in seiner berühmten Rede „Wissen ist Macht – Macht ist Wissen“ noch der Vorstellung widersprochen, dass Bildung die Arbeiter befreien könne, und stattdessen herausgestellt: „Durch Freiheit zur Bildung! Nur im freien Volksstaat kann das Volk Bildung erlangen. Nur wenn das Volk sich politische Macht erkämpft, öffnen sich ihm die Pforten des Wissens.“⁹ Dies war in der Vorstellung der Gelsenkirchener Sozialdemokratie eingetreten – wenn auch nicht als „freier Volksstaat“, so doch immerhin als SPD-geführte preußische Landesregierung. Und nun galt es, endlich die Pforten der



© /SG GE, BU 1870

bislang klassengebundenen Bildung zu öffnen. Dazu gehörte, dass die neue Weimarer Reichsverfassung vom 11. August 1919 in Artikel 148 dem Volksbildungswesen und den Volkshochschulen einen eigenen Absatz widmete: „Das Volksbildungswesen, einschließlich der Volkshochschulen, soll von Reich, Ländern und Gemeinden gefördert werden.“¹⁰

In Gelsenkirchen „stürzte sich“ – wie Stefan Goch schrieb¹¹ – gleich nach dem Erlass des SPD-Ministers für Wissenschaft, Kunst und *Volksbildung* Konrad Haenisch vom 25. Februar 1919 samt weiterer Empfehlungen vom 23. April¹² die Stadtverordnetenfraktion der Mehrheitssozialdemokratie ganz im Sinne sozialdemokratischen Bildungsstrebens auf die Frage der Volksbildung. Sie stellte einen Antrag auf Einrichtung einer Volkshochschule. Unterstützt wurde sie von den sozialdemokratischen Gewerkschaften. Der Antrag wurde angenommen, und am 10. November 1919 konnte der erste Kurs der Volkshochschule beginnen.

Im Vorfeld der Eröffnung schrieb die Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung die Volkshochschulgründung hingegen dem



Oberbürgermeister von Wedelstaedt zu, der die Idee bereits am 14. März als Teil seines kommunalpolitischen Programms bei der Eröffnung der neuen Stadtverordnetenversammlung vorgetragen haben sollte. Für die Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung wollte die Volkshochschule „an dem Ausbau unseres geistigen Lebens mitarbeiten und in ihrer Arbeit über der Trennung der Parteien, Konfessionen und Stände eine neue Gemeinschaft unseres Volkes finden.“¹³

Schulordnung

§ 1.

Die Veranstaltungen der Volkshochschule bestehen aus:

1. Fortbildungslehrgängen in den allgemeinen Grundfächern,
2. Vortragsreihen,
3. Arbeitsgemeinschaften.

§ 2.

Das Schuljahr folgt dem Rechnungsjahre der Stadtverwaltung und zerfällt in 3 Abschnitte: von April bis Juli, September bis Dezember, Januar bis März. Jede Veranstaltung im Sinne des § 1 umfaßt mindestens 6 Stunden und muß innerhalb eines Schulabschnittes ein in sich geschlossenes Lehrgebiet zum Abschluß bringen. Jede Veranstaltung im Sinne des § 1 findet an festen Wochentagen statt. Die Zeit bleibt der Vereinbarung zwischen Lehrern und Hörern vorbehalten. Es wird dabei besonders Rücksicht auf die örtliche Arbeitseinteilung der Hörserschaft genommen.

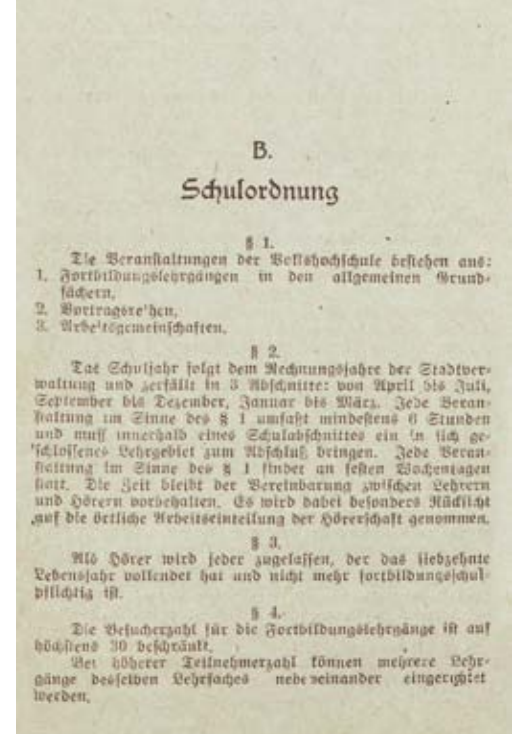
§ 3.

Als Hörer wird jeder zugelassen, der das hiehergehörende

1919

Erste Seite der Volkshochschulsatzung

Die Einrichtung der Volkshochschule in kommunaler Trägerschaft war in Gelsenkirchen Ergebnis einer neuen politischen Kräfteverteilung in Kommune, Provinz und Reich, vorbereitet durch längere Diskussionen und Entwicklungen im Bereich der Volksbildung. Dass sie auch von ehemaligen politischen Eliten mitgetragen wurde, ergab sich aus der Hoffnung auf Integration und Befriedung der mitten in der Bewältigung von physischen und psychischen Kriegslasten steckenden Stadt. Zudem ließen sich mit dieser Maßnahme verunsicherte Bildungsbürger wie Lehrer, Pfarrer, Juristen mit einer Aussicht auf Vortrags- und Seminarfähigkeit einbinden, die ihrerseits schon lange zuvor Bildung für die „ungefestigte“ Arbeiterschaft angemahnt hatten. Gelsenkirchen konnte gar die „glückliche Tatsache“ verzeichnen, dass die in anderen Großstädten seit Kriegsende so drängende Arbeitslosigkeit in dieser Stadt kaum bekannt war.¹⁴ Und so galt auch für Gelsenkirchen das, was Jürgen Pohl aus Recklinghausen verallgemeinernd zusammenfasste: „In der politisch, sozial und psychologisch diffizilen Nachkriegssituation mit der als nationale Katastrophe empfundenen Niederlage, mit den Millionenverlusten an Menschen, mit Besatzungen, Reparationen, Inflation, Arbeitslosigkeit, mit der Angst vor Revolution und Putschen, sollte nun die Volkshochschulbewegung mithelfen, einen Weg aus diesem Dilemma zu finden.“¹⁵



1920

Titel des Lehrplans der Volkshochschule

Gelsenkirchen setzte die Anregungen, die der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Konrad Haenisch am 23. April 1919 zu seinem Erlass verschickt hatte, geradezu mustergültig um: Sie sahen Volkshochschulgründungen in kommunaler Trägerschaft vor, die sich an den örtlichen Bildungsbedürfnissen der Bevölkerung orientieren und auf jeden Fall kostenpflichtig sein sollten, um die Ernsthaftigkeit der Bildungsbemühungen zu unterstreichen. Sie plädierten für die Einrichtung von Volksbildungsausschüssen, „denen (sic!) Männer und Frauen aller Parteirichtungen angehören“, um ein überparteiliches Angebot zu gewährleisten. Haenisch propagierte das in der Volksbildung entwickelte pädagogische Modell der Arbeitsgemeinschaft, das eine „persönliche Fühlung zwischen Lernenden und Lehrenden“ als Grundlage der Bildungsprozesse aller voraussetzte. Zudem forderte er demokratische Vertretungsmöglichkeiten der Hörerkreise durch „Vertrauensmänner“, um die Volkshochschulidee „von unten“ wachsen zu lassen. Er schlug vor, die



© ISG GE, BU 1870

Anmeldung für die Volkshochschule über die Gewerkschaften und Angestelltenverbände zu organisieren. Abschließend fasste er seine Idee von Volkshochschule zusammen: „Die Volkshochschule stellt eine Arbeitsgemeinschaft dar, in der sich die handarbeitenden Volksgenossen mit akademischen Arbeitern aus geistigen Werkstätten aller Art (...) zusammenfinden.“¹⁶

Der für Gelsenkirchen zuständige Regierungspräsident in Münster leitete diese Anregungen des Ministers am 31. Mai 1919 an die „Herren Oberbürgermeister“ weiter mit einer Formulierung, die den Kontext erhellt, in dem westfälische Verwaltungseliten die Volkshochschulaktivitäten der neuen Reichsregierung aufgreifen sollten: „... sich den Volkshochschulkursen mit einem außerordentlich wichtigen Zweige der *Volkswohlfahrtspflege* mit rechtem Interesse nach Kräften widmen.“¹⁷

Minister Haenisch hatte Zusammenschlüsse von Volkshochschulen zu Provinzialverbänden angeregt. Der Gelsenkirchener Oberbürgermeister von Wedelstaedt lud nun in die Stadt ein, um den „Verband kommunaler Volkshochschulen in Westfalen“ zu gründen, zu dessen erstem Vorsitzenden er gewählt wurde.¹⁸ Unter seiner Federführung lassen sich die Volkshochschulaktivitäten als Akzentsetzung „sozialer Eingemeindung“ (Wolfgang Seitter) interpretieren, die in Gelsenkirchen erfolgreich zu sein schien, weil hier sozialdemokratische Repräsentanten eines eher reformorientierten Gewerkschafts- und Parteiflügels die kommunale Einrichtung forderten und förderten.¹⁹ Sie standen hinter den

Vorstellungen des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, für den die Sozialdemokratie mittlerweile nicht mehr einen Kampf gegen den Staat, sondern „um die innere Neugestaltung des Staates“ führen musste und für den die Arbeiterbewegung begann, „den Staat und seine Institutionen mit ihrem Geist zu durchdringen, ihn ihren Interessen dienstbar zu machen.“²⁰

Ein Beispiel für diese Konstellation ist die Gestaltung der ersten Programmankündigung der neuen Volkshochschule: Unterschrieben mit: „Der Volkshochschulleiter“ – „von Wedelstaedt“ – „Oberbürgermeister“, untereinander in abnehmender Schriftgröße gesetzt, folgt in gleich großer Schriftgröße wie für den „Volkshochschulleiter“: „Vertrieb durch das Kartell der Gewerkschaften“.²¹ Kommune und das Kartell der Gewerkschaften agierten bei dieser Bildungsoffensive auf Augenhöhe. Die Gewerkschaften boten sich als Multiplikatoren an, hier konnten auch Anmeldungen für die neue VHS vorgenommen werden. Die Einrichtung in Gelsenkirchen war somit Inhalt und Ausdruck allgemeiner Entwicklungen, „zuvor organisationseigene Bildungsangebote in staatlich kommunale zu verlagern“,²² um dadurch eine breitere Basis staatspolitischer Akzeptanz zu schaffen.²³ In der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg und den noch ungefestigten Strukturen der jungen Republik erhofften sich die Bildungsakteure davon „innerliche Gesundheit“²⁴ und die „Wiedergeburt unseres Volkes“.²⁵

1920

Informationen aus dem Lehrplan der Volkshochschule

Irritierend aus heutiger Sicht ist die zutiefst bürgerliche Vorstellung von der Auflösung sozialer Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit, auf der das sozialdemokratische Bedürfnis nach Bildung fußte, wie es im „Volkswille“ zum Ausdruck kam: „Überhaupt ist die Volkshochschule die Anstalt, auf der sich alle Berufe vereinigen sollen, wo eine Vermischung aller Berufs- und damit sozialen Gegensätze eintritt, wohin jeder zielstrebige Mensch einzig und allein aus freiem Antrieb geht, um zu lernen, sich von den Engen und Sorgen seines Berufes frei zu machen, um dann mit neuen Kräften und geweitetem Horizont zu ihm zurückzukehren und ihn immer lieber zu gewinnen zu seinem und der Mitmenschen Heil.“²⁶ Bildung als Heilsversprechen?

Für den „Westfälischen Demokraten“, die Wochenschrift zur „Verbreitung und Vertiefung des demokratischen Gedankens im werktätigen Volk“, war die Ein-

Zur Beachtung.

Die Volkshochschule der Stadt Gelsenkirchen will eine Bildungshütte für Arbeiter jeder Art ohne Unterschied der Größe, des Standes und des Geschlechtes sein. Insbesondere aber will sie die zeitlichen Kräfte der **Handwerker** heben, zum Verständnis für die großen Zusammenhänge des Natur- und Weltgeschehens, für Rechte und Pflichten des einzelnen den anderen und dem Ganzen gegenüber erziehen und dadurch die **Verständigung eigener und fremder Berufsstände** fördern.

Die Volkshochschule ist keine Fach- oder Fortbildungsschule und stellt die Erlangung von Berechtigungen aus.

Jeder kann Hörer werden, der das 17. Lebensjahr vollendet hat und nicht mehr fortbildungsschulpflichtig ist.

Jeder Hörer hat für jeden Schulabschnitt eine **Einzelklausurschüler** von 2 Mk. zu entrichten.

Die Hörsäle sollen für jede Vorlesung 3 Mk. (Belaggeld). Eine Vorkurs-, Ausklaus- oder Besuche mit der Vorlesung verbunden, so erhöht sich das Belaggeld auf 5 Mk.

Die Unterrichtsform in den Fortbildungslehrgängen ist dieselbe wie in der Volksschule. Die Fortbildungslehrgänge dienen zur **Auffrischung der Volksschulkenntnisse** in den allgemeinen Grundfächern.

In den Vortragsabenden wird der Vortrag frei gehalten. An den Vortrag soll sich eine **Konkretion** anschließen.

Unter **Arbeitsgemeinschaft** ist ein Zusammenschluß von Hörern und Lehrern zur **sicheren Bearbeitung eines bestimmten Lehrgebietes** zu verstehen, wobei der Hörer zu **unabhängiger Mitarbeit** in mündlichen Vorträgen und schriftlichen **Behandlungen** angeleitet wird.

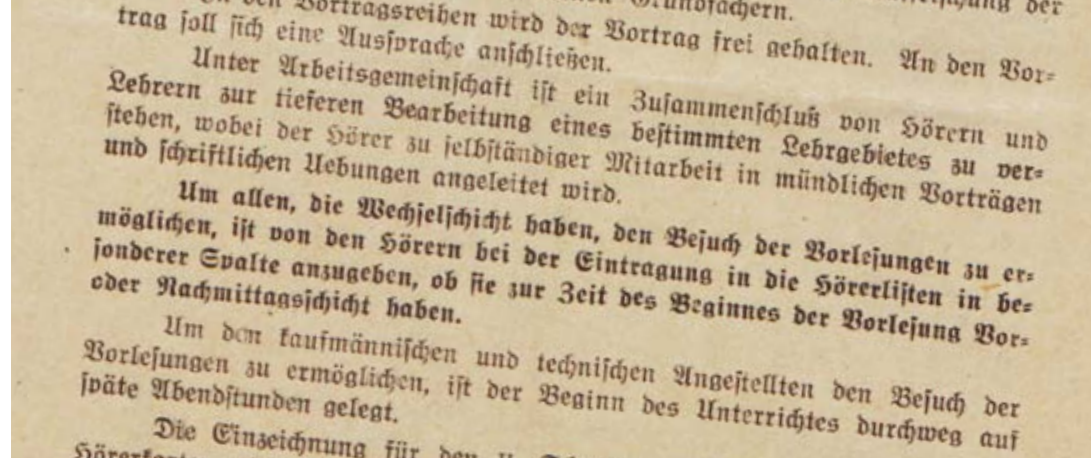
Um allen, die **Wohlfühlbarkeit** haben, den Besuch der Vorlesungen zu ermöglichen, ist von den Hörern bei der Eintragung in die Hörsäle in **besonderer Weise** anzugeben, ob sie zur Zeit des Beginnes der Vorlesung **beruflicher** oder **Arbeitsgemeinschaft** haben.

Um den **kaufmännischen** und **technischen** Angehörigen den Besuch der Vorlesungen zu ermöglichen, ist der Beginn des Unterrichtes **durchwegs am frühen Abendstunden** gelegt.

Die **Einzeichnung** für den II. Schulabschnitt und die **Abholung der Hörsäle** erfolgt am **Samstag 14 des Monats**:

- a) für die Teilnehmer des **absoluten Schulabschnittes** von **Januar, den 8. Januar bis einschließlich Sonntag, den 12. Januar 1920.**
- b) für die in den Hörsälen bereits **vorgemerkten ebenfalls Sonntag, den 12. Januar 1920.**
- c) für alle übrigen Hörer von **Donnerstag, den 12. Januar bis Donnerstag, den 15. Januar 1920, jeweils von 9 Uhr mittags bis 2 Uhr nachmittags.**

Es ist nicht gestattet, die **Hörsäle** mit in die **Schuldome** zu nehmen. Für **ordnungsmäßige Außenwahrung** sorgen die **Dienstleister der Lehranstalten**. Die **Reiseneinsparung** beträgt 0,20 Mk. für jede Person.



richtung von Volkshochschulen hingegen eine „demokratische Angelegenheit und muss deshalb besonders von uns unterstützt werden“, nicht zuletzt „um zu zeigen, daß den Demokraten Förderung der allgemeinen Volksbildung eine wichtige Kulturforderung ist.“²⁷

Das erste Programm sah Vorträge und Arbeitsgemeinschaften zu Themen vor wie Bürgerliches Recht, Erdkunde, Philosophie, Chemie, Biologie, Literatur, Kunstgeschichte. Es wurden Einführungen in die städtischen Symphonie- und Chorkonzerte angeboten. Es gab Arbeitsgemeinschaften zu „Hygiene“, zur „Gesundheitspflege des Kindes“ und eine zur „Geologie der Kohle des rhein.-westfälischen Industriegebiets.“ Mit Blick von heute auf

die Zeit 1919 sticht ein Angebot hervor zur „Industriekunst und Industriepoesie. Mit besonderer Berücksichtigung der Arbeiterdichtung“, das durch Lichtbilder angereichert werden sollte.

Die Vorträge wurden frei gehalten und sollten durch anschließende Aussprachen vertieft werden. Sie standen in einer langen Tradition volksbildnerischer Arbeit. Die „Arbeitsgemeinschaften“ hingegen waren ein zeitgenössisches Format, das in der Volksbildungs-Pädagogik seit längerem intensiv diskutiert wurde.²⁸ Es bezeichnete einen „Zusammenschluß von Hörern und Lehrern zur belehrenden Bearbeitung eines bestimmten Lehrgebietes“, wobei der „Hörer zur selbstständigen Mitarbeit in mündlichen Vorträgen und schriftlichen Übungen angeleitet wird.“

1920

Aus dem Lehrplan der Volkshochschule

Einen wichtigen Bereich der neuen Volkshochschule stellten die „Fortbildungslehrgänge“ dar, die in den Fächern „Deutsch“, „Rechnen“, „Erkunde“ und „Praktische Anleitung im richtigen Sprechen und Schreiben“ angeboten wurden. Sie zielten auf die „Auffrischung der Volksschulkenntnisse in den allgemeinen Grundfächern“ und umfassten acht Unterrichtsstunden. Die Unterrichtsstunden fanden im Realgymnasium auf der Hochstraße, im Oberlyzeum auf der Ahstraße und im Gymnasium auf der Schalker Straße statt.²⁹ Diese räumliche Verortung ist nicht ganz unwichtig – betreten doch viele der mit diesem Angebot angesprochenen „Handarbeiter“ zum ersten Mal eine höhere Bildungseinrichtung. Mäntel und Jacken – in der Sprache der Zeit „Überzieher“ – durften nicht mit in die Schulräume genommen werden. Die Hausmeister der Lehranstalten organisierten für 20 Pfennige pro Person eine Garderobe.³⁰

21. „Gesundheitslehre des Kindes“, II. Teil von Kinderarzt Dr. Meyer. (Vortragsreihe.) 10Händl. Jeden Dienstag. Beginn am 20. Januar 1920, 6–7 Uhr abends. Lichtbildraum des Oberlyzeums (Höfstraße). Hörsaal 70. Belegzahl 3 III.

VI. Literatur, Kunst und Musik.

22. „Einführung in Schillers Dramen“, II. Teil von Oberlehrer Dr. Allermann (Arbeitsgemeinschaft.) 10Händl. Jeden Donnerstag, den 22. Januar 1920, 7,45 Uhr abends. Hörsaal 14 Tagst. Klasse IV b des Oberlyzeums (Höfstraße). Hörsaal 20. Belegzahl 3 III.
23. „Einführung in die deutsche Literatur“ von Dr. Maria Heider. (Arbeitsgemeinschaft.) 10Händl. Jeden Dienstag. Beginn am 20. Januar 1920, 7 $\frac{1}{2}$ –8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends. Klasse IV a des Oberlyzeums (Höfstraße). Hörsaal 20. Belegzahl 3 III.
24. „Grundlagen des Bühnenspiels auf musikalischem Gebiet“ von Musikdirektor Jopke. (Arbeitsgemeinschaft.) 10Händl. Jeden Samstag. Beginn am 24. Januar 1920, 8–9 Uhr abends. Schauspiel des Oberlyzeums (Höfstraße). Hörsaal 25. Belegzahl 3 III.
25. „Die Kunstdenkmäler unserer westfälischen Heimat“ mit Lichtbildern von Rektor Rath. (Vortragsreihe.) 10Händl. Jeden Donnerstag. Beginn am 22. Januar 1920, 8–9 Uhr abends. Lichtbildraum des Oberlyzeums (Höfstraße). Hörsaal 70. Belegzahl 3 III.
26. „Goethes Lied-Dichtungen“, I. Teil mit Vortrag von Gedichten und Gesängen von Studienrat Dr. Termer. (Arbeitsgemeinschaft.) 10Händl. Jeden Montag. Beginn am 19. Januar 1920, 7 $\frac{1}{2}$ –8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends. Chemischsaal des Realgymnasiums (Hochstraße). Hörsaal 20. Belegzahl 3 III.
27. „Die Hauptvertreter der westfälischen Dichtkunst unter Berücksichtigung der wunderlichen Dichtungen“ von Rektor Wiesel. (Vortragsreihe.) 10Händl. Jeden Mittwoch. Beginn am 21. Januar 1920, 7 $\frac{1}{2}$ –8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends. Klasse U II a des Realgymnasiums (Hochstraße). Hörsaal 20. Belegzahl 3 III.

B. Fortbildungslehrgänge.

28. Deutsch II. Teil: „Übungen zur Anwendung des richtigen Talles beim Sprechen und Schreiben, Maljakübungen, Interpretation.“ Lehrer Jörn. 10Händl. Jeden Dienstag. Beginn am 20. Januar 1920, 7 $\frac{1}{2}$ –8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends. Klasse D. 2. 1a Oberlyzeum (Höfstraße). Hörsaal 20. Belegzahl 3 III.

Die ersten Volkshochschulkurse besuchten 1.160 Hörer und Hörerinnen. Mit Stefan Goch bleibt festzuhalten, „dass die ‚handarbeitende Bevölkerung‘ im ersten Schulabschnitt nur mit wenig mehr als 200 Personen beteiligt war. Der Arbeiteranteil der Teilnehmer sackte im 2. Abschnitt weiter ab.“³¹ Die VHS war zudem eine männliche Veranstaltung, wie die Zahlen zeigen. Zu den Trimestern 1920 kamen insgesamt 4.138 Hörer und Hörerinnen, 2.803 Männer und 1.335 Frauen.

Im letzten überlieferten Berichtsjahr 1925 fanden drei „Schulabschnitte“ statt. An den insgesamt 16 Arbeitsgemeinschaften nahmen nur noch 335 Hörer und Hörerinnen teil: 35 Kaufleute und Geschäftsangestellte; 43 Staats- und Gemeindebeamte, Angestellte, Lehrer; 21 Handwerker; 104 Berg-, Metall- und Holzarbeiter, 89 Freie und sonstige Berufe sowie 43 Personen aus hauswirtschaftlichen Berufen. „Leider ist das Interesse an der Volkshochschule außerordentlich zurückgegangen. Wesentlich begünstigt wird diese Erscheinung durch den Niedergang des Wirtschaftslebens und die sich daraus ergebenden Folgeerscheinungen, Arbeitslosigkeit usw. Trotz dieses zeitigen Niedergangs – eine Reihe Städte melden übrigens gleichfalls einen erheblichen Rückgang der Volkshochschulbewegung – besteht dennoch die Absicht, das Volkshochschulwesen neu zu beleben und auch, sobald wie nur möglich, in neue Bahnen zu leiten.“³² Was hier mit „Niedergang des Wirtschaftslebens“ umschrieben wurde, wird in der Einführung des städtischen Rechenschafts-

berichts als Ergebnis der Ruhrbesetzung und ihrer wirtschaftlichen wie kulturellen Folgen beschrieben: „Gewiß, nachdem am 20. Juli der Marschantritt des letzten französischen Soldaten im Ruhrgebiet verklungen war, ließ sich ein befreiendes Aufatmen in der ganzen früheren Besatzungszone vernehmen. (...) Aber die Enttäuschung ließ nicht lange auf sich warten (...) Vom 1. Juli ab, an welchem Tage die Erwerbslosenziffer mit 195.005 in Deutschland im letzten Jahre ihren niedrigsten Stand aufwies, stieg die Kurve rasch bis zum 1. Dezember auf rund 670.000 Erwerbslose. Von diesem Zeitpunkt ab wird der Aufstieg immer steiler und erreicht Ende März 1926 seinen bis dahin höchsten Stand mit 1.942.011 Hauptunterstützungsempfängern. Daß die Stadt Gelsenkirchen an dieser Zahl mit einem erheblichen Prozentsatze beteiligt war, bedarf angesichts des rein industriellen Charakters derselben keiner weiteren Erörterung. Zeitweilig gehörte sie sogar zu den Großstädten, die am meisten unter Arbeitslosigkeit zu leiden hatten.“³³ Doch die Entwicklung in Gelsenkirchen steht exemplarisch für eine generelle Krise der Erwachsenenbildung seit 1925.³⁴

Laut einer Aktennotiz vom 15. Mai 1931 wurden die Kurse wegen zu geringer Beteiligung im Jahre 1929 eingestellt.³⁵

1936

Broschüre aus Buer mit dem Logo der Organisation „Kraft durch Freude“

Die Nationalsozialisten begannen, das institutionelle, politische, kulturelle Leben gleichzuschalten. Mit der Verordnung des Reichspräsidenten zum „Schutze des Deutschen Volkes“ vom 4. Februar 1933 erklärte die preußische kommissarische Regierung an diesem Tage auch die Gemeindeparlamente für aufgelöst. Die Neuwahl im März brachte der NSDAP in Gelsenkirchen keine Mehrheit, diese erreichte sie erst durch die Annullierung der 11 KPD-Sitze am 20. März und dem



© /SG GE nach 1936

Verbot weiterer politischer Abgeordnetenarbeit für die Sozialdemokratie am 22. Juni.³⁶ Die städtische Führungsspitze wurde beurlaubt, 70 Beamte und Angestellte mussten ihren Ruhestand antreten und fünf erhielten ihre Entlassung ohne Anspruch auf Ruhegeld. Anfang März wurde die mit Gewerkschaftern besetzte Leitung des Arbeitsamtes ausgewechselt. Eine neue Zeit zog auf; Bereits im März 1933 wurden in den Amtsstuben die Bilder des ersten sozialdemokratischen Reichspräsidenten Friedrich Ebert durch Konterfeis von Adolf Hitler ersetzt.³⁷

Die Volksbildung wurde kulturell und ideologisch auf die Partei und den nationalsozialistischen Staat verpflichtet. Was dies hieß, verdeutlicht eine Gegenüberstellung der Bildungskonzeptionen aus Weimarer Republik und Nationalsozialismus: „Nicht die Politik darf zur Grundlage des Arbeiterbildungswesens gemacht werden. Wahre Bildung, die wir vermitteln wollen, muss über der Politik stehen“, lautete die Programmatik in der Weimarer Republik.³⁸ Im Nationalsozialismus hingegen zielte der nationalsozialistische Staat mit seiner Volksbildung darauf, „die Willenshaltung des deutschen Volkes zu fördern“, indem der „Wille zur Wehrhaftigkeit, zur völkischen Selbstbehauptung, zum Bekenntnis von Blut und Boden und zur Einordnung in die Volksgemeinschaft verstärkt wird.“³⁹

Das Volkshochschulwesen wurde zentralisiert, nach dem Führerprinzip „durchorganisiert“, rassistisch und chauvinistisch begründet und 1934 als „Deutsches Volksbildungswerk“

dem Reichsschulungsamt der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront (DAF) unterstellt. Es ging nicht mehr um Bildung im aufklärerischen Sinne, sondern um die Schaffung einer Volksgemeinschaft. Im kleinen Saal des Hans-Sachs-Hauses fand am 17. Oktober 1936 die feierliche Eröffnung des in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ neuerrichteten „Deutschen Volksbildungswerkes“ statt. Kreisreferent „Pg. Finke“ sprach zur Eröffnung über „die Erziehungsaufgaben der Partei und ihrer Gliederungen“. Die Nationalzeitung berichtete von dem Ereignis: „Das ‚Deutsche Volksbildungswerk‘ will mit dazu beitragen, die immer noch aus früherer Zeit herrührenden Minderwertigkeitsgefühle des deutschen Arbeiters zu beseitigen. Der deutsche Arbeiter soll wieder stolz auf sich selbst werden, Selbstvertrauen zurückgewinnen und seine dann nicht mehr als minderwertig und unbedeutsam erachteten Kenntnisse dem deutschen Volke zur Verfügung stellen. Das dazu benötigte Selbstbewusstsein und die dazu erforderliche Sicherheit will ihm das ‚Deutsche Volksbildungswerk‘ geben, das sich zur Aufgabe gemacht hat, die Kluft zwischen den sogenannten Gebildeten und Ungebildeten zu überbrücken. Jeder strebsame deutsche Volksgenosse wird daher gern auf die Schulungsmöglichkeiten im Volksbildungswerk zurückgreifen, das nichts mit der früheren Volkshochschule zu tun hat und nur ein Ziel kennt: Die Schaffung einer wertvollen, kampffähigen und kampfbereiten Volksgemeinschaft.“⁴⁰

Die Kommune verlor ihren Einfluss auf die Volksbildung.⁴¹ In Gelsenkirchen hieß dies 1936: „Die großen von der Partei im Sommer und im Herbst veranstalteten Volksfeste haben dem Gemeinschaftsgedanken sichtbaren Ausdruck gegeben. Sie haben den Begriff der Volksgemeinschaft blutvoll gestaltet. Bei dem Volksfest ‚Bühne und Volk‘ hat sich die unzertrennliche Einigkeit zwischen Partei und Stadtverwaltung gezeigt, durch die es fertig gebracht wurde, das eigene Gelsenkirchener Stadttheater mit den letzten Pfennigen aller Volksgenossen zu schaffen.“⁴² Ganz so „blutvoll“, wie hier von der Partei geschildert, schien die Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung nicht gewesen zu sein, wie ein überlieferter Schriftwechsel zeigt: Die Stadtverwaltung verwehrt sich hier mit klarer Kante gegen die Partei, die propagandistisch vortrug, „daß es wohl ein gut Teil Verdienst des Ortsverbandes [der Partei] ist, daß das Stadttheater Gelsenkirchen der Stadt erhalten bleiben kann“. Die Behauptung, dass der „Ortsverband dem Stadttheater seine finanzielle Grundlage gesichert hätte“, wird von der Verwaltung faktenreich und empiriegesättigt zurückgewiesen.⁴³

Im Winterhalbjahr 1938/39 legte das Kreisschulungsamt der NSDAP zusammen mit den Betriebsgemeinschaften ein umfangreiches Programmangebot vor. Betriebsgemeinschaften stellten gleichsam eine kleine Volksgemeinschaft auf Betriebsebene dar, die die Integration in das jeweilige Unternehmen stärken sollte. In den montan-industriellen Großkomplexen

mit ihrer ruhrgebietstypischen Verbindung von Arbeiten und Wohnen eröffnete dies große Einflussmöglichkeiten. Das Programm umfasste drei Säulen: Zuerst gab es das „Veranstaltungswesen“ mit Vorträgen. Die „Allgemeine Bildungsarbeit“ umfasste Arbeitsgemeinschaften, Vortragsreihen, Arbeitskreise, Lehrkurse, Führungen und Besichtigungen, Kulturfahrten und Lehrwanderungen. Das Kreisschulungsamt verantwortete in diesem Angebotsteil eine weltanschaulich-politische Arbeitsgemeinschaft. Vortragsreihen behandelten historische Themen mit aktuellem Gegenwartbezug: „Die Vorgeschichte unserer Heimat von der Eiszeit bis zur Zeitenwende“, und Arbeitskreise widmeten sich der künstlerisch-kreativen Bildung vom Zeichnen und Malen über Modellieren und Fotografieren, Basteln und Werken bis hin zu „Wir treiben Familienkunde“. Die dritte Abteilung widmete sich der musischen Bildung. Darunter wurden „Einführungen“ in Konzerte verstanden. Eine Singgemeinschaft unter der Leitung von Parteigenosse Höfert traf sich zu Chorproben.⁴⁴ Dem Singen wurde im Nationalsozialismus eine besonders bindende Kraft zugeschrieben, und es galt als emotionaler Teil der Herrschaftsästhetik. Innerhalb der Betriebe organisierte das Volksbildungswerk berufliche Weiterbildung, und die Deutsche Arbeitsfront verstand unter „Volksbildung“ die Durchführung von Festen, Feiern, Aufmärschen, Ausflügen, Wettkämpfen, Fahnenappellen und das Ausschmücken des Betriebes zur Gemeinschaftsbildung.⁴⁵ Diese Mobilisierungen

deuteten zudem die zunehmende Transformation der Volksbildung hin zur „kriegswichtigen Aufgabe“ an.

1940 titelte die Nationalzeitung: „Vorbildliche Volksbildungsarbeit im Kreis Emscher-Lippe“ und verwies auf die enge Zusammenarbeit zwischen den „von der Partei beauftragten Stellen mit den Stadtverwaltungen“: „Das ist eine einzigartige Leistung, womit der Kreis Emscher-Lippe nicht nur im Gau Westfalen-Nord allen anderen Kreisen den Rang abgelaufen hat, sondern auch im gesamten Reichsgebiet die zweite Stelle errang. Nun könnte man einwenden, ja, was besagt eine solche Statistik? Es soll aber hier festgestellt werden, daß in dieser Aufstellung nicht mit aufgebauchten Zahlen operiert wird, sondern daß diese Angaben eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sind.“ Laut Zeitungsbericht, in dem es vor Erfolgszahlen nur so wimmelt, fanden in der Spielzeit 1939/40 vier Opern, 25 Operetten, 22 Schau- und Lustspiele, 22 Bunte Abende und Varietévorstellungen, 26 Konzerte, elf Märchenaufführungen, 52 Sonderveranstaltungen und acht „Veranstaltungen für die Arbeitsoffer“ statt. Das „Deutsches Volksbildungswerk“ organisierte 35 Veranstaltungen und zwei Ausstellungen. Deutlich wird, dass das Publikum im Emscher-Lippe-Gebiet die leichte Muse bevorzugte. Die „Veranstaltungen für die Arbeitsoffer“ folgten der nationalsozialistischen Überhöhung der Arbeit, der besonders vergemeinschaftende Wirkung zugesprochen und die in der Betriebspädagogik in Bildern des Militärischen ideologisch

überhöht wurde⁴⁶ – vom „Soldaten der Arbeit“ über den „Arbeitskämpfer“ und den „Reichsarbeitsdienst als Ehrendienst“ bis hin zum „neuen deutschen Facharbeitertyp“: Sie mussten allzeit bereit sein, Opfer zu bringen für das große Ganze und das Feld der Ehre bis hin zur eigenen körperlichen Versehrtheit. Arbeitsplatz und Schlachtfeld verschmolzen miteinander.

Aus dem Gesamtprogramm entfielen auf Gelsenkirchen 14 Operetten, acht Lustspiele, Variétéveranstaltungen und Bunte Abende, darunter drei Betriebsveranstaltungen, sieben Konzerte, fünf Märchenaufführungen, darunter eine Betriebsveranstaltung, vier Sonderveranstaltungen und zwei „Veranstaltungen für Arbeitsoffer“. Das Deutsche Volksbildungswerk organisierte 17 Veranstaltungen, die Ausstellung „Laienschaffen“ und eine Ausstellung in den Mannesmann-Röhrenwerken. Insgesamt – so der Zeitungsbericht – fanden in Gelsenkirchen 74 Veranstaltungen durch „Kraft durch Freude“ statt, die laut Bericht von 61.000 Menschen besucht wurden.⁴⁷ All diese unterschiedlichen Formate wurden unter „Volksbildung“ gefasst. Sie vermischten Bildungsarbeit und Freizeitbetreuung. Dem „Deutschen Volksbildungswerk“ kam dabei die Aufgabe zu, Vorträge, Seminare zu organisieren: „Das Deutsche Volksbildungswerk (KdF) vermittelt wertvolle Vorträge“, darunter „Vorträge für Gelsenkirchen“, „Veranstaltungen in den Betrieben“, „Veranstaltungen in den Ortsgruppen der NSDAP und DAF“, sowie ein frauenspezifisches Angebot: „Veranstaltungsring in Verbindung

mit der NS-Frauenschaft“. Hier gab es allerdings keine „wertvollen Vorträge“, sondern Unterhaltung pur und Abwechslung durch Operetten, volkstümliche Konzerte, Lustspiele, Lichtbildervortrag, Bunte Abende und Dichterlesungen. Karten dafür konnten bei den „Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen“ erworben werden.⁴⁸

Die Themenabende des „Deutschen Volksbildungswerkes“ positionierten „Deutsche Forscher in Grönland“, „Abenteuer an der Eismeerstraße“, „Deutsche am Stillen Ozean“, „Männer und Motore“ (sic!) oder „Erlebnisse mit Flugzeug und Fallschirm“ – allesamt Aktivitäten, die bereits im Titel von weltumspannender deutscher Größe kündeten.⁴⁹ Um all dies durchzuführen, musste die Stadtverwaltung an die „NSG.-Kraft durch Freude“, Kreisdienststelle Emscher-Lippe“ Finanzmittel überweisen.⁵⁰

Diese Angebote zielten programmatisch auf eine „geistige Kriegsführung“ im Sinne nationalsozialistischer Indoktrination durch Ablenkung, Mobilisierung und vermeintlich unpolitische Formen der Unterhaltung.⁵¹ Sie stellten einen Bruch mit der Volkshochschularbeit der Weimarer Zeit dar.

Städtische
Volksbildungswerk
Gelsenkirchen

Montag, den 4. November 1946, 19 Uhr
in der Aula der Mädchenmittelschule, Gelsenkirchen, Rothhauser Straße 2

Eröffnungsfeier

Vortragsfolge:

- I. Kammerchor Eugen Klein: Fünf Gesänge von Johannes Brahms, op. 104
1. Nachtwache Nr. 1 2. Nachtwache Nr. 2 3. Letztes Glück
4. Verlorene Jugend 5. Herbst
- II. Ansprachen
- III. Referat des Leiters des Städtischen Volksbildungswerkes:
Sinn, Ziel und Weg unseres Volksbildungswerkes
- IV. Städtisches Orchester, Leitung Richard Heime:
Ouvertüre zu „Euryanthe“ v. Carl M. v. Weber

Eintrittskarten zum Preise von L- Mk. ab Mittwoch, den 23. Oktober 1946, in folgenden Verkaufsstellen:

Gelsenkirchen: Rathaus Gelsenkirchen, Mädchenmittelschule; Buch und Kunst Dr. Franz Wegener, Bohlenstraße 71; Buchhandlung Dietrich, von-Oven-Straße 1; Ortsnussbäck der Gewerkschaften, Hindenburgstraße 43; Verkehrsverein, Weißes-Kaufhaus

Buer: Geschäftsstelle des Volksbildungswerkes, Rathaus Gelsenkirchen-Buer, Zimmer 42-43; Geschäftsstellen Bergbau- und Industriearbeiterverbandes, de-la-Chevallerie-Straße 27; Buchhandlung Arenhold, Horster Straße 3; Urbotus-Buchhandlung, Horster Straße 3; Buchhandlung Trimmers, Nienhofstraße

Hörer des Volksbildungswerkes bei Vorlage der Hörerkarte: Eintritt frei

Das Bildmaterial ist urheberrechtlich geschützt durch die Deutsche Fotothek

1946

Plakat zur Eröffnungsfeier des Städtischen Volksbildungswerkes

Mitte April 1945 übernahm die britische Militärregierung in Gelsenkirchen die Befehlsgewalt.⁵² Die Flächenbombardements der Alliierten hatten, anders als zuvor geglaubt, weniger die Betriebsanlagen getroffen, sondern die Wohnbebauung in Schutt und Asche gelegt. Es gab kaum etwas zu essen, kein Fett, kein Fleisch. Die amtliche Lebensmittelzuteilung rechnete im Winter 1946/47 zeitweilig mit nur 971 Kalorien pro Person. Die Wohnungssituation war katastrophal. Gleichzeitig stieg die Einwohnerzahl der Stadt zwischen Mai 1945 und Oktober 1946 um fast 100.000 Menschen.⁵³

Umso mehr erstaunt es, dass bereits am Montag, den 4. November 1946, abends um 19 Uhr das „Städtische Volksbildungswerk“ mit einer Feier in der vollbesetzten Aula der Mädchenmittelschule auf der Rotthausener Straße eröffnet wurde. Nach Ansprachen folgten Referate über Sinn, Ziel und Wege der Einrichtung. Auch ein Vertreter der Militärregierung übermittelte die besten Wünsche zum neuen Volks-

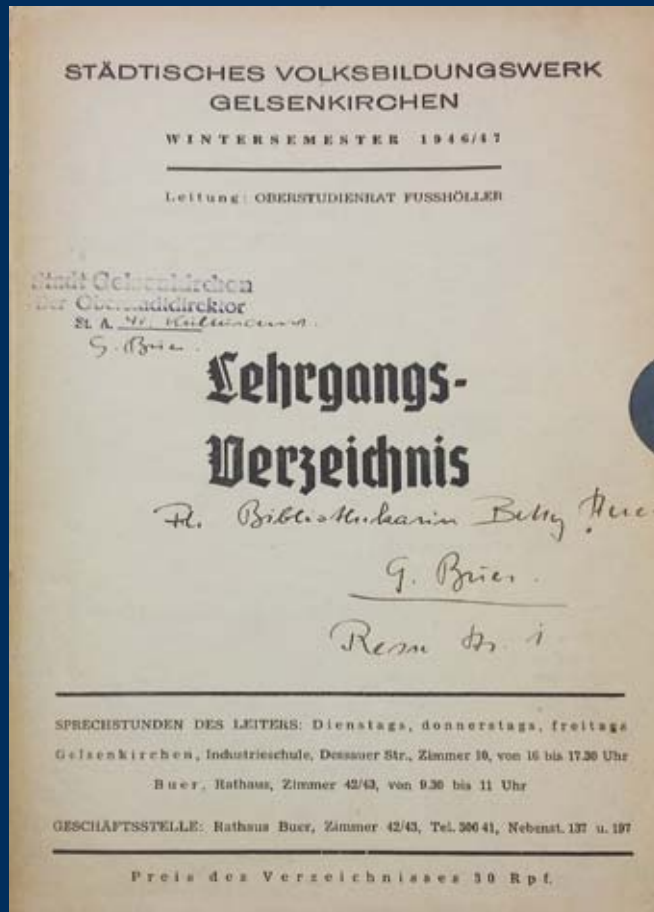
bildungswerk.⁵⁴ Die musikalische Rahmung sorgte für eine gediegene Atmosphäre. Sie mochte so gar nicht zu der faktischen Situation des Zusammenbruchs passen, doch im Horizont der Zeit lässt sie sich durchaus als ein Statement zur aktuellen Befindlichkeit interpretieren: Von Brahms wurden fünf Gesänge vorgetragen. Sie trugen die Titel „Nachtwache Nr. 1“, „Nachtwache Nr. 2“, „Letztes Glück“, „Verlorene Jugend“ und „Herbst“. Und die vom städtischen Orchester gespielte Ouvertüre zur romantischen Oper „Euryanthe“ von Carl Maria von Weber führte hinein in ein Intrigenspiel, das trotz Leid und Tod am Ende gut ausgeht und durch all das schuldlose Leiden und die abverlangte Opferbereitschaft in ein glückliches Leben mündet, in dem die Hauptakteure ihre Ruhe finden.⁵⁵

An dieser feierlichen Programmöffnung zeigen sich neben der hochkulturellen Grundstimmung Kontinuitäten, die „Weiterbildung“ positiv auf kommunalpolitische Traditionen aus der Weimarer Republik beziehen: Karten für die Eröffnungsfeier und das erste Veranstaltungssemester konnte man bei den Gewerkschaften kaufen – beim Ortsausschuss der Gewerkschaften in Gelsenkirchen und in der Geschäftsstelle des Bergbau- und Industriearbeiterverbandes in Buer –, ganz so, wie zu den Anfängen der Volkshochschule 1919.

1946

Das erste Programm nach dem Zweiten Weltkrieg

Zwar behielt die Stadt den nationalsozialistisch kontaminierten emphatischen Begriff der „Volksbildung“ für ihr neu gegründetes „Volksbildungswerk“. Mit dem Zusatz „städtisch“ setzte sie sich jedoch von der gleichgeschalteten Vergangenheit ab und knüpfte mit dem Bezug zur Weiterbildung in kommunaler Trägerschaft an die Weimarer Praxis an. Die Bevölkerung verstand nicht unbedingt, warum man nicht wieder zum Begriff der „Volkshochschule“ zurückkehrte. So erklärte Oberstadtdirektor Zimmermann: „Ihrer Herkunft und geschichtlichen Entwicklung nach ist sie [die VHS] keine Veranstaltung von Vorträgen und Förderkursen, sondern die reine Form der Arbeitsgemeinschaft von Erwachsenen. Deshalb nennt die Stadt ihre gesamten Bildungsanstalten mit Bildungsveranstaltungen für Erwachsene ‚Volksbildungswerk‘. Die Aufgabe der



© ISG GE, HB 5243

Volksbildung und die der Volkshochschule besteht darin, dem Menschen innere Werte zu vermitteln, seinem Drang nach geistiger Aufwertung und seelischer Tiefe entgegenzukommen, ihn in einem wahren Sinne zu bilden, damit er – durch Selbsterziehung – eine Persönlichkeit werde, wie Goethe sagt: ‚Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.‘“⁵⁶ Den Gelsenkirchener Kulturverantwortlichen erschien das Konzept der „Volkshochschule“ zu eng angesichts der vielfältigen aktuellen Anforderungen an Erwachsenenbildung. Sie suchte Angebotsformen zwischen Bildung, Unterhaltung, Geselligkeit, von praktischer Bildung und geistiger Anregung zusammenzubinden, den britischen Vorgaben folgend: „ (...) ein enttäushtes, besiehtes, hungerndes und frierendes Volk vor Verzweiflung und Teilnahmslosigkeit zu bewahren und ihm neue Wege, neue Ziele zum Wiederaufbau zu zeigen. Aber der deutsche Mensch soll auch wissen, welches die geistigen, politischen und wirtschaftlichen Gründe des heutigen Zusammenbruchs waren.“⁵⁷ Da das Konzept der „Arbeitsgemeinschaft“ aus der Weimarer Zeit auf der durchaus elitären Vorstellung beruhte, dass sich in den Gemeinschaften aktive Minderheiten von Hand- und Kopfarbeitern zusammenfanden, um sich intensiv zu bilden und so auf das „Volksganze“ einzuwirken, bestand zudem ein gewisses Spannungsverhältnis zum demokratischen Verständnis der britischen Militärregierung und der von ihr formulierten Aufgabe, einem enttäushten Volk neue Perspektiven für den Wiederaufbau zu zeigen.

Seit Herbst 1945 forcierte die britische Militärregierung die Reorganisation demokratischer Erwachsenenbildung. Sie schlug den Oberbürgermeistern und Landräten die Einrichtung von lokalen Aufbau-Komitees vor, deren Mitglieder durch die Militärregierung zu bestätigen waren. Sie sollten so repräsentativ wie möglich besetzt sein – auf die Einbeziehung von Frauen wurde 1945 ausdrücklich hingewiesen – und mit allen gesellschaftlichen Organisationen zusammenarbeiten. Der Verwaltungsbericht Gelsenkirchens paraphrasiert diese Vorgaben, wenn er schreibt: „Der erste Semesterplan des Städtischen Volksbildungswerkes wurde durch den Leiter nach zahlreichen Besprechungen mit den kulturschaffenden Kreisen, mit Berufsgruppen, Gewerkschaften, Parteivertretern und Volksbildungsausschussmitgliedern im Jahre 1946 aufgestellt.“⁵⁸ Über die Arbeit sollte den Briten kontinuierlich berichtet werden. Es wurde, wie Norbert Reichling schildert, dezidiert politischer Handlungsdruck aufgebaut, wenn es in einem Rundschreiben des Oberpräsidenten der Rheinprovinz hieß: „Wir geben Ihnen zu bedenken, daß eine Verzögerung der Wiederaufnahme der Erwachsenenbildung fast einer stillschweigenden Duldung der vorhandenen nationalsozialistischen Gesinnungen oder Denkarten gleichsteht.“⁵⁹

1947

Programm Sommersemester

Bereits seit April 1946 führte der Kulturdezernent der Stadtverwaltung, Oberschulrat Winkel, wie von der Militärregierung vorgeschlagen, Gespräche mit führenden Persönlichkeiten des kulturellen und geistigen Lebens der Stadt zur Errichtung eines Volksbildungswerkes. Auch in Gelsenkirchen-Horst diskutierten interessierte Kreise über ein Volksbildungswerk, dem Ausschuss gehörten Gewerkschaftsvertreter und Frauen an.⁶⁰

Das Hauptproblem stellte überall die Raumfrage dar. Nach den Plänen des Kulturamtes sollten die anlaufenden erwachsenenbildnerischen Aktivitäten die „Vorstufe“ zu einer zukünftigen Volkshochschule sein, „wie sie im Jahre 1919 schon einmal bestanden hatte“. ⁶¹ Unter diesen inhaltlichen wie institutionellen Rahmenbedingungen begann die Volksbildungsarbeit in Gelsenkirchen unter der Leitung von Oberstudienrat Leo Fußhüller.



Das Programm bestand aus 63 Veranstaltungen in drei Programmsäulen: den Lehrgängen, den beruflichen Förderlehrgängen sowie den Vortragsreihen. Es gab unter Säule A „Arbeitsgemeinschaften der Lebenskunde“ mit Kursen zu Menschenbildung, Weltanschauung, Sozialer Frage, Geschichte. Die Bezüge zur Situation der Zusammenbruchgesellschaft klingen in den Veranstaltungstiteln an: „Jugendkunde und Jugendführung“, „Brennende Fragen des Alltags im Lichte der Bergpredigt“, „Die Frau in Vergangenheit und Gegenwart“, „Wichtige Fragen für Leiter von Jungen“, „Jugend und Lehrstühle“, „Berufsnot der Jugend“, „Berufsaufklärung innerhalb der Jugendgruppen“. Im ersten Jahrgang 1946/47 finden sich auch Veranstaltungen zur „Geschichte der Arbeit“. Weiter umfasste die Säule A Arbeitsgemeinschaften zu Kulturgeschichte, Literatur, Musik, Kunst und zu Naturwissenschaften. Das weitere Angebot zielte auf „Lebensgestaltung und Lebensfreude“, darunter ein Kurs zum „Vom-Blatt-Singen“, ein Blockflötenkreis, Collegium Musicum, Zeichnen, Malen, Schneidern und Gym-



nastik. Hinzu kamen in Säule B berufliche Förderlehrgänge für Erwachsene, darunter Kurse für Stenografie, Einführungen in Mathematik, Algebra und Geometrie, Deutschkurse zur Rechtschreibung und Zeichensetzung. Es gab ein großes Angebot an Englischkursen, doch dienstags konnte auch Französisch gelernt werden und donnerstags Spanisch. Unter der Säule C schließlich wurden Vortragsreihen gefasst. Es gab 1947 also bereits ein komplettes Kursangebot.

1947

Programm Wintersemester 1947/48

Die Veranstaltungen erfreuten sich gleich zu Beginn eines regen Zuspruches, so dass die erste Jahresabrechnung allein 16.000 Mark an Hörergebühren verzeichnen konnte. Der Zuspruch – so die zeitgenössische Erklärung – begründete sich „zum Teil aus einer Reaktion gegen die kulturellen Entbehrungen der letzten Jahre, zum Teil aus dem Geldüberhang bei sonstigem Warenmangel.“⁶² Das Volksbildungswerk der Nachkriegszeit startete mit Veranstaltungen der Volkshochschule für 954 Hörer, Förderlehrgängen mit 1.135 Hörern und den Vortragsreihen mit 671 Hörern. Zudem gab es rund 19 Monateinzelveranstaltungen, die von 3.229 Interessierten besucht wurden. Bereits im folgenden Jahr zählten Förderkurse und Volkshochschulkurse 5.016 Hörerinnen und Hörer, Einzelveranstaltungen wurden von 8.849 Interessierten besucht. Die meisten waren Angestellte und Beamte (2.085), gefolgt von Arbeitern und Handwerkern (800),



© ISG GE VHS B 19/21 (ZAS alt)



Studenten und Schülern (633), Bergbaubeschäftigten (477), Hausfrauen (418), Wissenschaftlichen Berufen (226), Berufslosen (222), Selbständigen (155).⁶³ Das städtische Orchester führte für das Volksbildungswerk vier Veranstaltungen durch zur „Einführung in die Geschichte der Oper“ und sieben Veranstaltungen im Rahmen eines „Beethoven-Zyklus“, dem – laut Verwaltungsbericht – ein besonders großes Interesse entgegengebracht wurde.⁶⁴ Erwachsenenbildung war eine saisonale Veranstaltung – in Gelsenkirchen besuchte man eher im Winter Bildungsangebote als im Sommer, wenn das Pachtland bestellt, die Obsternte eingebracht und die Bohnen eingeweckt werden mussten.

Auch das zweite Semester lief äußerst erfolgreich an: 129 Veranstaltungen, Förderlehrgänge und Vortragsreihen. Mittlerweile umfasste das Angebot Sprachkurse für Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch und Polnisch.⁶⁵

Da die Schulbehörde die für Gründung und Aufbau des Städtischen Volksbildungswerkes gewährte Beurlaubung des

Oberstudienrates Fußhüller nicht mehr verlängerte, schied er nach dem zweiten Semester aus der Leitung des Volksbildungswerkes aus, blieb jedoch als Arbeitskreisleiter und später als Vorstandsmitglied der Dozentenvereinigung weiter im Volksbildungswerk tätig. Nach einer kurzen Vakanz, in der Bibliotheksdirektor Wehrenpfening die Geschäfte mit übernahm, wurde Johannes Hoffmann zum Winter 1947/48 in die Leitung des Volksbildungswerkes berufen. Später übernahm Hoffmann das Amt des Schul- und Kulturdezernenten.⁶⁶

Städtisches
Gelsenkirchen
V.V. 11

7/9

Städtisches Volksbildungswerk Gelsenkirchen

Freitag, den 28. Februar 1947, 19 Uhr

in der Aula der Mädchenmittelschule Gelsenkirchen, Rotthauer Str. 2

Dr. med. Wilde

von den Städtischen Krankenanstalten, Hautklinik, Essen, spricht über das Thema:

Bedeutung und Gefahr der Geschlechtskrankheiten

Kartenvorverkauf Gelsenkirchen: Städt. Kulturamt, Mädchenmittelschule, Buch- und Kunsthandlung Dr. Fränzi Wegener, Bahnhofstraße, und Verkehrsverein Westfalen Rauthaus

Buer: Geschäftsstelle des Volksbildungswerkes, Rathaus Buer, Zimmer 43.

Preis 2.— RM. Für Hörer des Volksbildungswerkes (rote Hörerkarten) 1.— RM.

Ch. Harnemann, Gelsenkirchen-BC (1) 12.200.163.247-8

1947

Vortrag zu Geschlechtskrankheiten

Das Volksbildungswerk organisierte im Programmbereich C Vortragsreihen, für die mit Plakaten geworden wurde. Sie sind überliefert und stellen heute eine interessante Sonde in die jeweilige Zeit dar. So auch der Vortrag des Referenten Dr. Wilde von den Städtischen Krankenanstalten in Essen: Die Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse begünstigten die Ausbreitung von Geschlechtskrankheiten. In engster Zusammenarbeit mit den Beratungsstellen der Ruhrknappschafft, der Kriminalpolizei, den Wohlfahrtverbänden, den Gewerkschaften, dem Jugendamt und der Volksbildung wurden Aufklärungskampagnen durchgeführt. Zu Beginn 1947 betrug die Zahl der Erkrankten das Sieben- bis Achtfache der Vorkriegszeit. Ein großer Teil der Infektionen war im Sprachgebrauch der Zeit auf „vagabundierende Obdachlose“ beiderlei Geschlechts, „arbeitscheue Jugendliche“ und den „Umgang mit Ausländern“ zurückzuführen. Die Zunahme der Erkrankungen bei Bergleuten sah man im Zusammenhang mit den Wohnheimen, in denen sie untergebracht

waren. Mit dem „Angebot an Lebens- und Genussmitteln“ nach der Währungsreform gingen die Erkrankungen zurück von 2.005 im Jahre 1946 auf 1.152 im Jahre 1949. Das war ein Rückgang um 57 Prozent. Durch Vorträge, Ausstellungen und Filme wurden Jugendliche vor Geschlechtskrankheiten und über die Behandlung mit Penicillin aufgeklärt. In der Penicillin-Station in Buer wurden seit Juli 1946 983 Fälle behandelt, von denen nur ein Fall als nicht geheilt galt. Eine Fürsorgestelle für aufgegriffene Frauen zur Beobachtung auf Geschlechtskrankheiten gehörte ebenfalls zum Maßnahmenkatalog der Zeit. Männer wurden keiner „Beobachtung auf Geschlechtskrankheiten“ zugeführt.⁶⁷

1948

Vortrag zu Wohnraummangel

Durch die alliierten Flächenbombardements waren von 93.028 Wohnungen in Gelsenkirchen 70.744 beschädigt, davon 12.021 zu über 60 Prozent. Der Wohnraummangel wurde durch die Rückkehr der Evakuierten, die Suche nach überlebenden Familienangehörigen, den Zuzug von Flüchtlingen und Vertriebenen und die Aussicht auf Arbeit mit Schwerarbeiterzulage in Bergbau und Industrie noch verschärft. Zwischen Kriegsende und Jahresanfang 1947 stieg die Einwohnerzahl der Stadt um mehr als 100.000 Menschen: „Etwa die Hälfte der Bevölkerung war unterwegs.“⁶⁸

**VOLKSBILDUNGSWERK
DER STADT GELSENKIRCHEN**

Mittwoch, 16. Juni 1948, 19,00 Uhr;
Lesehalle „Die Brücke“, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße
Donnerstag, 1. Juli 1948, 19,00 Uhr;
Aula des Lyzeums, Gelsenkirchen-Buer

WOHNRAUM MANGEL

Gefahren für die Volkswirtschaft
Der Ausweg

Vortrag: Stadtrat Muntenbeck

Eintritt: 1,-RM, für Inhaber von Hörkarten von Arbeitsgemeinschaften
und Vortragstreibern 0,50 RM.

VORVERKAUFSSTELLEN:

Verkaufsstellen: 1. Bldg. Abteilung, Bahnhofstraße 2. Volkswirtschafts-Gesellschaft, Marktstraße 10. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 11. Haus der Frau, Hauptstraße 12. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 13. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 14. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 15. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 16. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 17. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 18. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 19. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 20. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 21. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 22. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 23. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 24. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 25. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 26. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 27. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 28. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 29. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 30. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 31. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 32. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 33. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 34. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 35. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 36. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 37. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 38. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 39. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 40. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 41. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 42. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 43. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 44. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 45. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 46. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 47. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 48. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 49. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 50. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 51. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 52. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 53. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 54. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 55. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 56. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 57. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 58. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 59. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 60. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 61. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 62. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 63. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 64. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 65. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 66. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 67. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 68. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 69. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 70. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 71. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 72. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 73. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 74. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 75. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 76. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 77. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 78. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 79. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 80. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 81. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 82. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 83. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 84. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 85. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 86. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 87. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 88. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 89. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 90. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 91. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 92. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 93. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 94. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 95. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 96. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 97. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 98. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 99. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt) 100. Bldg. auf dem 1. Platz (Hauptstadt)

© /SG GE, BRD-P 9

1948

Stammhörerkarte Wintersemester 1948/49

Diese Stammhörerkarte aus dem Jahre 1948 mit ihrer offensiven Werbung führt direkt hinein in die Währungsreform. Ab dem 21. Juni 1948 war die Deutsche Mark – DM – alleiniges Zahlungsmittel in der Trizone. Die Geldfrage wirkte sich auch auf die Bildungsbereitschaft aus: „Das erste Semester des Rechnungsjahres 1948/49 lief mit der Währungsreform an, und es lag sowohl im Interesse der Hörer als auch der Stadt, die Veranstaltungen stark einzuschränken. Das Volksbildungswerk verlegte in dieser Zeit seine Haupttätigkeit auf die Betreuung der Neubergleute in den Wohnbaracken. (...) Nachdem sich die Bevölkerung auf die Kaufkraft des neuen Geldes allmählich eingestellt hatte, konnte auch das Volksbildungswerk sein Wintersemester wieder voll aus gestalten. Neue Dozenten wurden geworben, auswärtige Professoren und sonstige Autoritäten zur Hebung des Leistungsniveaus herangezogen.“⁶⁹

Stadtbildungswerk Gelsenkirchen
7/49

Volksbildungswerk der Stadt Gelsenkirchen

Stammhörerkarte

Vor- und Zuname: _____

Wohnung: _____

Wintersemester 1948/49

5,- DM. Nr. _____

Es ist Ihr Vorteil

eine Stammhörerkarte zu 5,- DM. zu lösen. Sie sparen viel Geld, denn im Besitze einer Stammhörerkarte haben Sie zu sämtlichen Veranstaltungen des Volksbildungswerkes

Zutritt zum halben Preis!

Zwei Beispiele:

	Ohne Stammhörerkarte DM	Mit Stammhörerkarte DM
Stammhörerkarte	—	5,—
1. Einführung in die doppelte Buchführung	14,—	7,—
2. Englische Handelskorrespondenz	14,—	7,—
3. Elsterß	14,—	7,—
4. 6 Musert-Abende	12,—	6,—
5. 2 Sesselvorträge namhafter Persönlichkeiten	2,—	1,—
6. 2 Dichterlesungen	2,—	1,—
	58,—	34,—
Stammhörerkarte	—	5,—
1. Goethe und unsere Zeit	5,—	2,50
2. Zwischen zwei Revolutionen – 1789 und 1848	10,—	5,—
3. Sprachkunst und freie Rede	14,—	7,—
	29,—	19,50

Zahlung der Hörergebühren auf Wunsch in 2 Raten

© 1948/49 Volksbildungswerk der Stadt Gelsenkirchen

© /SG GE, BRD-P 12

Es ist Ihr Vorteil

eine Stammhörererkarte zu 5,- DM. zu lösen. Sie sparen viel Geld; denn im Besitze einer Stammhörererkarte haben Sie zu sämtlichen Veranstaltungen des Volksbildungswerkes

Zutritt zum halben Preis!

Zwei Beispiele:

	Ohne Stammhörererkarte DM.	Mit Stammhörererkarte DM.
Stammhörererkarte	—	5,—
1. Einführung in die doppelte Buchführung	14,—	7,—
2. Englische Handelskorrespondenz	14,—	7,—
3. Eilschrift	14,—	7,—
4. 6 Mozart-Abende	12,—	6,—
5. 2 Einzelvorträge namhafter Persönlichkeiten	2,—	1,—
6. 2 Dichterlesungen	2,—	1,—
	<hr/> 58,—	<hr/> 34,—
Stammhörererkarte	—	5,—
1. Goethe und unsere Zeit	5,—	2,50
2. Zwischen zwei Revolutionen – 1789 und 1848	10,—	5,—
3. Sprachkunst und freie Rede	14,—	7,—
	<hr/> 29,—	<hr/> 19,50

Zahlung der Hörergebühren auf Wunsch in 2 Raten

1949

Stammhörerkarte

1950 schlug der Verwaltungsbericht geradezu euphorische Töne an: „Die Wirkung des Volksbildungswerkes nahm 1949 wesentlich an Breite und Tiefe der Veranstaltungen zu. Erfreulich für Gelsenkirchen als Industriestadt ist vor allem die rege Beteiligung aus Gewerkschaftskreisen. Seinen Höhepunkt erlebte das Volksbildungswerk im Wintersemester mit 195 Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften sowie 33 Einzelveranstaltungen. Neben den Fortbildungs- und Fachlehrgängen verschob sich das Schwergewicht immer mehr auf den eigentlichen Sinn und Gehalt des Bildungswerkes, den Volkshochschulunterricht. An den Kursen waren im Sommer 46 Prozent, im Winter 33 Prozent Frauen beteiligt. Als Dozenten waren 96 im Sommersemester und 117 im Wintersemester verpflichtet, davon 17 bzw. 25 als Gastdozenten.“⁷⁰ Auch nach dem Zweiten Weltkrieg blieb Weiterbildung saisonal gebunden.

Volksbildungswerk der Stadt Gelsenkirchen Sommersemester 1949 - 33 -

Anmeldung

Jch belege hiermit Dezanfaltung Nr. _____

Vor- und Zuname: _____

Wohnung: Gelsenkirchen - Quart - Nr. _____ Straße _____

Alter: _____ Jahre. Familienstand: ledig, verheiratet, Beruf _____

Ordentliche Hörergebühr: DDM _____

Nur halbe Hörergebühr: DDM, weil Stammhörer Nr. _____

Gelsenkirchen, _____ 1949

Unterschrift _____

10 117 14702 2000 Volkshochschul-Zeit-Büro, Bonn

1950

Der offene Kreis – Die Ehekrise

Walter von Hollander (1892-1973) war Autor von stilvoller Unterhaltungsliteratur und von Sachbüchern aus dem Bereich der Ehe- und Lebensberatung. Mit Büchern wie „Der Mensch über Vierzig“ (1938) oder „Das Leben zu zweien“ (1940) sprach er, obwohl kein Mitglied der NSDAP, auch während des Nationalsozialismus ein Millionenpublikum an. Seit 1949 unterhielt von Hollander eine wöchentliche Rubrik „Fragen Sie Frau Irene“ in der neu gegründeten Fernsehzeitschrift „HÖR ZU“.⁷¹ Ab 1952 beriet Walter von Hollander in einer Anrufsendung des NDR-Hörfunks in Beziehungs- und Lebensfragen. Er gilt als der erste Talker der bundesdeutschen Mediengeschichte. Der Titel der Gelsenkirchener Veranstaltung „Die Ehekrise – Frauenfragen – Frauensorgen“ stellt einen Zusammenhang her zwischen einer „Ehekrise“ und der Lebenssituation vieler Frauen, denen die Zusammenbruchgesellschaft psychisch wie physisch viel abverlangte – vom Zusammenleben mit zurückkehrenden vielfach versehrten Männern bis hin zur Bewältigung von Vergewaltigungen und der Reorganisation „normaler“ Familienverhältnisse im Spannungsfeld von erzwungener Selbstständigkeit und bürgerlicher Geschlechterordnung.



VOLKSBILDUNGSWERK
STADT GELSENKIRCHEN

Graf R. Coudenhove-Kalergi Präsident der PAN-Europa-Union, Bern

Die Erneuerung Europas

8. Oktober, 20 Uhr · Alt-Gelsenkirchen, Aula des Grillo-Gymnasiums, Hauptstr. 60

1952

Vortrag zum europäischen Integrationsprozess

Richard Coudenhove-Kalergi (1894-1972) war österreichischer Schriftsteller und Politiker. Die Erfahrungen des Ersten Weltkriegs, die er als Katastrophe empfand, verarbeitete er 1923 in einem Buch „Pan-Europa“. Hier entwickelte er das Programm für einen vereinigten europäischen Staatenbund. 1924 gründete er die Paneuropa-Union, die als die älteste europäische Einigungsbewegung gilt. Im Nationalsozialismus verboten, spielte Coudenhove-Kalergi sofort nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs eine entscheidende Rolle im europäischen Verständigungsprozess. Richard Coudenhove-Kalergi war der erste Träger des Karls-Preises, der seit 1950 in Aachen an Persönlichkeiten verliehen wird, die sich um den europäischen Integrationsprozess verdient gemacht haben. 1952 kam somit ein einflussreicher Vertreter des europäischen Staatenbundes nach Gelsenkirchen, der 1951 an der Institutionalisierung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Montanunion) beteiligt gewesen war. Nun wurden Pläne zur

Schaffung einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft, für eine Zollunion und zur Schaffung eines gemeinsamen Marktes intensiv diskutiert.⁷²

Der von Richard Coudenhove-Kalergi gegründeten Paneuropa-Union gehörten Konrad Adenauer, Franz-Josef Strauß, Thomas Mann an. Heute steht die Paneuropa-Union der CSU und den Vertriebenenverbänden nahe. Mitglieder der Paneuropa-Union organisierten 1989 das Picknick am Grenzzaun zwischen Österreich und Ungarn, der sich für DDR-Bürger und -Bürgerinnen öffnete.

für den Ballbesitzer im Angriff. Dieser Grundsatz gilt insbesondere für den freigelassenen Spieler, oder auf den freien Raum.

7. Deckung und Platz halten: Jeder gegnerische Feldspieler muß gedeckt sein. Wieviel Tore fallen allein durch das schlechte Deckungsspiel, Tore verhindern ist die erste Voraussetzung zum Siege! Hinsichtlich des Platzhaltens muß man sich vorstellen, dass das ganze Mannschaftsgefüge ein keilförmiges Gitternetz ist, mit der Ereitsseite zum gegnerischen Tor gerichtet. Es dürfen sich also für den Gegner keine unnötigen Durchlaufücken ergeben!

8. Kämpfe um jeden Ball: Ballbesitz ist die erste Voraussetzung zum Torerfolg! Greife immer und rechtzeitig an! Sei schnelldüßig und versuche alle Absichten des Gegners zu stören. Der Kampf um den Ball gilt aber nur für den Fall, daß derselbe am Fuß des Gegners ist.

9. Rempeln nur im Rahmen des Erlaubten: Im Kampf um den Ball ist das Rempeln erlaubt, jedoch nur mit unliegenden Armen, - nicht sprunghaft und nicht von hinten. Dränge also wenn notwendig den Gegner vom Ball, lasse dich selbst aber nicht abdrängen, sondern schüttele den Gegner ab. Benutze bei Rempeln ausschließlich den Rumpf und nicht Arme und Beine. Nur so bleibt das Rempeln anständig und auch das Spiel!

10. Das gesamte Spielgeschehen wird von der Spielfreude, der Spiel-lust und vom Willen zu kämpfen wesentlich beeinflusst. Hierdurch können unter Umständen technishe Mängel wettgemacht werden. Im Ubrigen spiele um des Spiels wegen; denn der Mensch spielt nur wo er in vollster Bedeutung Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, - wo er spielt!

gez. Janson

Dozent für Bergarbeiterbetreuung.

lozzidörfen⁷⁴ untergebracht waren. In Erinnerungen finden sie deutliche Worte für Heimweh, Versagensängste, den Schock der ersten Schicht untertage.⁷⁵ Erwachsenenbildung sollte hier „gemeinschaftsstiftend“ wirken. Dies gelang in Gelsenkirchener

Heimen am besten über den Sport, wie eine Statistik aus dem Jahre 1954 zeigt.⁷⁶ Die kulturelle Bergmannsbetreuung verteilte eine Anleitung zum Fußballspielen aus dem Jahre 1950, die an Aktualität nichts verloren hat!

1951

Urkunde eines Sportwettkampfes im Rahmen der „Revierarbeits- gemeinschaft für kulturelle Berg- mannsbetreuung“

Sport ging immer, und Sportwettkämpfe waren besonders beliebt. Doch gab es auch junge Bergleute, die das Angebot der „Revierarbeitsgemeinschaft für kulturelle Bergmannsbetreuung“, ein Instrument zu lernen, beherzt mit eigener Perspektive aufgriffen. Bekannt ist Günter Baier, der 1946 als Kind aus Schlesien vertrieben wurde und sich 1950 in den Ruhrbergbau anwerben ließ. Im Lehrlingsheim – so hat es Dagmar Kift beschrieben – lernte er Akkordeon. Er spielte in der Gewerkschaft Lieder aus der Arbeiterbewegung. Bei der „Deutschen Jugend des Ostens“ intonierte er Volkslieder. Mit zwei anderen Jugendlichen gründete er die Band „Glamour“. Sie führten in Kneipen das auf, für das sie brannten: Film- und Tanzmusik, mit Schlagzeug, Gitarre und Akkordeon.⁷⁷



© ISG GE, GE 63-4

Sportveranstaltung des
Steinkohlenbergwerks Consolidation
in Verbindung mit der Kommission für soziale Aufgaben bei der D. K. B. L.
15. Juli 1951

In der 4 × 100 m - Staffel wurde
die Mannschaft des Wohnheimes

3. Sieger

Mannesmannröhren-Werke
Steinkohlenbergwerk Consolidation

Rohmann



Veranstaltungsplan

der bergmännischen Kulturarbeit Lohberg

APRIL 1955

So. 3.	15.00 17.00	Jugendklub Lohbergstraße	Neue Häuser wach! von einem Schilleren. Als Bergmann in Spanien u. Portugal Einer hat!
Di. 5.	9.15 11.30	Knappschtein Postleitzahl	Der herrliche unverwundliche Film mit Ingrid Bergman STROMBOLI
Fr. 8.	16.00 18.30	Jugendklub Stollenstraße	Die Arbeitsgemeinschaft Film zeigt und diskutiert Uhrzeit: 16.00 Uhr
Do. 14.	16.15 18.30	Jugendklub Knappschtein	Die Arbeitsgemeinschaft Film zeigt und diskutiert Denn sie sollen getröstet werden
Fr. 15.	17.00	Lohbergstraße	Achtungsgemeinschaft Programm! bringt ein Film. heißt Die goldene Halskette Einer hat bei der Wahltagung.
Sa. 16.	19.30	Knappschtein	Ein Abend der Tanz-, Musik und Singen Lohberg Lachend geht der Frühling übers Feld
So. 17.	14.30	Postleitzahl	Die Lesungsgesellschaft spricht den heutigen Tag Pantalone Hochzeit
Di. 19.	9.15 14.00 19.30	Knappschtein Stollenstraße	Ein heutiger Film um eine heutige Schule Der Kampf der Tertie
Fr. 22.	6.30 16.00 19.30	Jugendklub Postleitzahl	Uhrzeit: 6.30 Uhr
Mi. 20.	19.30	Postleitzahl	„Der Engel“ spielt die herrliche „Lithomantel“
Do. 21.	19.30	Jugendklub	Keach um Jolanthe
Fr. 22.	19.30	Stollenstraße	von August Hübner. Vorverkauf: 0,30 DM
Di. 26.	16.00 18.00 20.00	Jugendklub Stollenstraße Postleitzahl	37. Kulturfilm-Stunde Einer hat!
Do. 28.	16.15 18.30	Jugendklub Knappschtein	Achtungsgemeinschaft Film zeigt Lichtbilder zum Thema Was ist filmisch?

Am 14. April zeigen wir zusätzlich von 14.00 – 20.00 Uhr im Saalgebäude Lohbergstraße:

Aus der Arbeit des Presse-Fotografen Rolf Terbrüggen
Einer hat!

Jeden Mittwoch Schallplatten-Konzerte

19.30 Uhr
Lohbergstraße, 2. Stock
Eintritt frei!

4. Malles 4. Sinfonie
11. Ein Abend mit Werken von Claude Debussy
Die Konzerte am 11. und 26. April fallen
wegen der Hamburger Ausstellung aus.

Kartenverkauf für So., 17., 22. und 28. April bei der Arbeitsgemeinschaft, der Wahltagung und bei den Vereinen.

Ausgabe: Technische 1 (Bergbau) Lohbergstraße 1, Tunnel 214 (Hohlestraße 141) (Wachstum über unsere Veranstaltungen in anderen Programmen).

Red.: Knappschtein & Postleitzahl - Hübner

1955

Programm der „Revierarbeitsgemeinschaft für kulturelle Bergmannsbetreuung“

Die akademischen, dem bildungsbürgerlichen Milieu entstammenden Erwachsenenbildner, die Mitte der 1950er Jahre auf einer Tagung über die Persönlichkeitsbildung der Jungbergleute diskutierten, sprachen elaboriert über Literatur, Musik, Bildende Kunst, Theater, mit denen sie in Zeiten einer „um sich greifenden entfesselten Lebensgier“ Werte zu vermitteln suchten. In der Diskussion über die „geistige Großmacht“ Film wird deutlich, wo sie die wahre geistige Bedrohung für die jungen Männer und darüber hinaus für die noch junge Bundesrepublik witterten: In der amerikanischen Massenkultur, gegen die die Jugendlichen mit der großen abendländischen Kulturtradition, ihren unvergänglichen Werten und Tugenden, ihrer Schönheit und ihrem Glanz immunisiert werden sollten.⁷⁸ „Die Filmsüchtigkeit –

Aus der Arbeit des Presse-Fotografen Rolf Terbrüggen

Eintritt frei!

Jeden Mittwoch Schallplatten-Konzerte

19.30 Uhr

Lohbergstraße, 2. Stock

Eintritt frei!

6. Mahler: 4. Sinfonie

27. Ein Abend mit Werken von Claude Debussy

Die Konzerte am 13. und 20. April fallen
wegen der Hamborner Ausstellung aus.

Kartenvorverkauf: Für 20., 21. und 22. April bei der Arbeiterannahme, der Werksfürsorge und bei den Heimleitern.

Auskünfte: Stollenstraße 1 (Eingang Lohbergstraße) · Fernruf 2441 (Nebenstelle 841) · Weiteres über unsere Veranstaltungen in unserem Programmheft.

Druck: Koeller & Franke · Dinslaken · Neusträße

so wurde weiterhin in der Aussprache mit einem Hinweis auf die Millionenaufgaben der Illustrierten, der Magazine, der von Amerika importierten Bildromane, Bildfortsetzungsgeschichten usw. betont – sei das Höchstmaß an optischer Süchtigkeit, die den modernen Menschen ergriffen habe.“ Man einigte sich darauf, durch Geschmacksbildung den Heranwachsenden die negativen Wirkungsfaktoren des Films zu erschließen und die „latente Gefahr für den regelmäßigen Kinobesucher“ darzustellen. Zu hoffen bleibt, dass sich die Jugendlichen damals das Programmangebot auf ihre Weise aneigneten und eigensinnig ungeplante Bildungsprozesse initiierten. Die Diskussion wirkt merkwürdig aus der Zeit gefallen angesichts der zeitgenössischen massenmedialen Angebote, mit denen Jugendliche

eigene Formen von Gemeinkultur entwickelten – 1956 wird es in Gelsenkirchen und anderswo nach dem Film „Rock Around The Clock“ zu Straßenkrawallen mit „halbstarken“ Jugendlichen kommen.

Die Tagungsdokumentation gibt allerdings einen äußerst dichten Einblick in die Denkweise der akademischen „Volksbildner“ in den 1950er Jahren. Ihre Jugendbildung reflektierte kaum die gesellschaftlichen Bedingungen und Bildungsvoraussetzungen in Hinblick auf Motivation und Möglichkeiten von Bildung und bleibt ein pädagogisches Einpassungsprogramm, in dem wiederholt und verstärkt werden sollte, was die etablierten Ordnungen wollten. Eine, wenn auch nur partielle, Ausnahme bildete hier der Fachbereich Sport.

1952

Plakat „Arbeit und Leben“

Zur Reorganisation der Erwachsenenbildung schrieb die britische Militärbehörde 1945 die Einrichtung von lokalen Aufbau-Komitees vor. Entsprechend ihrer Vorstellung von *reconstruction* und Bekämpfung der *ignorance* sollten darin alle gesellschaftlichen Kräfte vertreten sein, um eine breite gesellschaftliche Akzeptanz zu gewinnen und die Erneuerung von innen heraus zu gewährleisten. Ausdrücklich empfahl sie die Beteiligung von Frauen und Gewerkschaften, hier zeigten sich Einflüsse aus der englischen gewerkschaftlichen Bildungsarbeit. So waren in Gelsenkirchen von Anfang an auch die Gewerkschaften in das Volksbildungswerk integriert. Sie verstanden sich 1945 als Erben der demokratischen Traditionen seit den ersten Arbeiterbildungsvereinen im 19. Jahrhundert. Das Volksbildungswerk hoffte, durch die Einbeziehung der Gewerkschaften die Arbeiterschaft stärker an ihr Angebot zu binden. Im Oktober 1948

VOLKSBIKDUNGSWERK
DER STADT GELSENKIRCHEN

Beginn des Sommersemesters 1952
„Arbeit und Leben“

1. Semester

5. Mai

222. Einführung in die neuere Geschichte in Zusammenhang mit der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung
Sprecher: Dr. Hans Jürgen Bräuer
Zeit: Montag, 18.15-19.15 Uhr
Ort: 201-Hörsaalgebäude, Gelsenkirchen-Grainroth 20

223. Angewandte Chemie aus der Lebensmittelkunde
Sprecher: Hans-Joachim Bräuer
Zeit: Montag, 18.15-19.15 Uhr
Ort: 201-Hörsaalgebäude, Gelsenkirchen-Grainroth 20

7. Mai

220. Deutsch in Wort und Schrift - Übersicht über die deutsche Literatur
Sprecher: Theodor Meyer, Lehrer
Zeit: Mittwoch, 18.15-19.15 Uhr
Ort: 201-Hörsaalgebäude, Gelsenkirchen-Grainroth 20

221. Bürgerliches Rechnen und Raumlehre
Sprecher: Dr. Josef Wilmanns, Professor
Zeit: Mittwoch, 18.15-19.15 Uhr
Ort: 201-Hörsaalgebäude, Gelsenkirchen-Grainroth 20

2. Semester

5. Mai

226. Einführung in die neuere Geschichte in Zusammenhang mit der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung
Sprecher: Dr. Hans Jürgen Bräuer
Zeit: Montag, 18.15-19.15 Uhr
Ort: 201-Hörsaalgebäude, Gelsenkirchen-Grainroth 20

227. Die Wirtschaftskrisen der Erde
Sprecher: Hans-Joachim Bräuer
Zeit: Montag, 18.15-19.15 Uhr
Ort: 201-Hörsaalgebäude, Gelsenkirchen-Grainroth 20

7. Mai

224. Deutsch in Wort und Schrift - Übersicht über die deutsche Literatur
Sprecher: Theodor Meyer, Lehrer
Zeit: Mittwoch, 18.15-19.15 Uhr
Ort: 201-Hörsaalgebäude, Gelsenkirchen-Grainroth 20

3. Semester

7. Mai

225. Bürgerliches Rechnen und Raumlehre
Sprecher: Dr. Josef Wilmanns, Professor
Zeit: Mittwoch, 18.15-19.15 Uhr
Ort: 201-Hörsaalgebäude, Gelsenkirchen-Grainroth 20

3., 4. und 6. Semester

29. April

230. Wandlungen des modernen Kapitalismus
Sprecher: Dr. Hans-Joachim Bräuer
Zeit: Sonntag, 16.00-18.00 Uhr
Ort: 201-Hörsaalgebäude, Gelsenkirchen-Grainroth 20

2. Mai

228. Die Gesamtentwicklung des 19. Jahrhunderts im Spiegel der Dichtung
Sprecher: Albert Meyer, Lehrer
Zeit: Montag, 18.15-19.15 Uhr
Ort: 201-Hörsaalgebäude, Gelsenkirchen-Grainroth 20

17. Juni

229. Aktuelle Fragen der Wirtschaftspolitik
Sprecher: Dr. Hans-Joachim Bräuer
Zeit: Montag, 18.15-19.15 Uhr
Ort: 201-Hörsaalgebäude, Gelsenkirchen-Grainroth 20

27. Juni

225. Einführung in die Lehre von der Gesellschaft
Sprecher: Hans-Joachim Bräuer
Zeit: Montag, 18.15-19.15 Uhr
Ort: 201-Hörsaalgebäude, Gelsenkirchen-Grainroth 20

Sofortige Anmeldung!
Anmeldungen bei der Geschäftsstelle der Gewerkschaft im „Haus der Sparkasse“

© ISG GE BRD-P 1816

kam es auf gemeinsame Initiativen von Deutschem Gewerkschaftsbund (DGB) und Volkshochschulverband in Celle zur Gründung der Arbeitsgemeinschaft „Arbeit und Leben“. Sie setzte auf eine allgemeine Bildung, politische sowie soziokulturelle Themen und verstand sich „überparteilich und überkonfessionell“. Als Ziel wurde formuliert: „Soziale Probleme denkerisch gestalten, erfassen und über den Beruf hinaus zu zentralen Problemen des Lebens vorzustoßen.“⁷⁹ Inwieweit dies bereits in den 1950er Jahren mit den Programmen, die in Gelsenkirchen angeboten wurden, gelang, bleibt angesichts der Mittelschichtsorientierung des Volksbildungswerkes zu diskutieren.

1969 erhielt „Arbeit und Leben“ in Gelsenkirchen eine lokale Verankerung durch die am 24. Juni geschlossene Vereinbarung zwischen der Stadt Gelsenkirchen und dem DGB. Bezugnehmend auf die bereits auf Bundes- und Landesebene bestehende Partnerschaft wurde eine örtliche Arbeitsgemeinschaft für politische und soziale Bildung „Arbeit und Leben“ gebildet. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der örtlichen Gründung von VHS, Deutschem Gewerkschaftsbund und den Auswirkungen des Strukturwandels in einer Stadt wie Gelsenkirchen. „Arbeit und Leben“ sollte in besonderer Weise die Bildungsarbeit der städtischen Volkshochschule und des Deutschen Gewerkschaftsbundes – Kreis Gelsenkirchen – ergänzen. Sie wird seitdem getragen von dem Prinzip, an der gesellschaftlichen Situation der Arbeitnehmer und ihren Bildungs-

interessen anzuschließen. Sie will durch „sachliche Darstellung und offene Aussprache die Möglichkeit zur freien Meinungsbildung geben“ sowie die „Arbeitnehmer auf ihre politischen und sozialen Aufgaben in Betrieb und Gesellschaft vorbereiten und zur Mitverantwortung und Mitbestimmung im öffentlichen Leben befähigen“. Und: „Die Veranstaltungen stehen allen ohne Rücksicht auf Vorbildung, gesellschaftliche Stellung, Beruf-, Partei- und Konfessionszugehörigkeit, Rasse, Sprache, Heimat und Herkunft offen.“⁸⁰ Was in der Formulierung auffällt, ist die bereits 1969 vorgenommene vielheitsbewusste Auffächerung der Adressatenkonstruktion. „Heimat“ und „Herkunft“ halten zu dieser Zeit noch die aufgezwungene Wanderungsgeschichte fest. „Geschlecht“ scheint hingegen kein Kriterium zu sein.

In die Planung der Angebote von „Arbeit und Leben“ wurden mit dieser Vereinbarung die Leitung des Bereichs Politische Bildung an der VHS, der Jugendbildungsreferent der VHS, der Bildungsreferent des DGB, der Leiter der VHS, der Vorsitzende des DGB und der Geschäftsführer von „Arbeit und Leben“ beauftragt. Die Planungsverantwortlichen waren auch in die Leitung von Seminaren und Studienfahrten eingebunden.

1953

Plakat „Arbeit und Leben“

„Arbeit und Leben“ bot auch vor der Bildung der örtlichen Arbeitsgemeinschaft im Jahre 1969 Angebote im Rahmen der Volksbildungsarbeit an, wie dieses Plakat zeigt. Vor allem das Prinzip, an der gesellschaftlichen Situation der Arbeitnehmer*innen und ihre Bildungsinteressen anzuschließen, erwies sich als einer der zentralen Anknüpfungspunkte für die Bildungsarbeit in Gelsenkirchen. Es begründete Schwerpunkte wie die Bearbeitung des Strukturwandels, die Entwicklung der Stadtgeschichte, die Ost-West-Thematik im Kalten Krieg, politische Bildung zur Europäischen Union, Frauenbildung. Die Formen des Angebots waren vielfältig: Von Wochen-seminaren, Kursen und Werkstätten, Vorträgen, Filmvorführungen, Tagesseminaren bis hin zu Studienfahrten mit intensiver Vor- und Nachbereitung. In den 1970er Jahren konnte das Bildungsangebot Schritt für Schritt ausgeweitet werden. Er verfolgte

ARBEIT UND LEBEN

GELSENKIRCHEN-BUER

GEMEINSAME FEIERSTUNDE DER TEILNEHMER ALLER SEMESTER

Geleit-Hauptmann-Feier

Deutsch in Wort und Schrift

Das Rechnen in Wirtschaft und Technik

Weg zum guten und wirkungsvollen Stil mit praktischen Übungen

Einführung in die deutsche Schrifttum

Du und das Recht

Einführung in die neuere Geschichte

Wirtschaftsgeographie

Das soziale Werden im Spiegel unserer Schöpfung

Du und das Recht

Einführung in die neuere Geschichte

Wirtschaftsgeographie

Das soziale Werden im Spiegel unserer Schöpfung

Das Problem der Missetimmung in der deutschen Wirtschaft

Soziologie des Films

Die freie Rede

Das ökonomische Zeitalter

Die Menschenrechte

VOLKSBILDUNGSWERK STADT GELSENKIRCHEN

© I/SG GE, BRD-P 1952

eine Neuausrichtung des Erwachsenenlernens im Konzept des lebenslangen Lernens und wirkte auf dieses Konzept zurück. In vielfältiger Weise ging es darum, die Lebenssituation der Teilnehmenden zu klären und Möglichkeiten der Interessensvertretung – nicht allein auf den Betrieb bezogen – zu erörtern. Die Bildungsarbeit zielte darauf ab, „jeden einzelnen in seiner Fähigkeit zu stärken, sich als Bürger einer demokratischen Gesellschaft in seinem eigenen Interesse zu engagieren.“⁸¹

Die Stagnation der Zuweisungen von Bundes- und Landesmitteln führte bereits ab 1982 zum Stillstand der Aufwärtsentwicklung. Obgleich das Interesse zunahm, konnte das Angebot an Veranstaltungen nicht erweitert werden, und die Planung von Angeboten wurde erschwert. Ab 1985 organisierte „Arbeit und Leben“ Angebote im Rahmen des Bildungsurlaubs. Sie werden heute, trotz aller Weiterbildungsrhetorik in Politik und Wirtschaft, weniger nachgefragt, weil die Beschäftigten Angst um ihren Arbeitsplatz umtreibt.

Du und das Recht
 Der strafrechtliche Schutz des Brandstifters - Der Staatsanwalt und seine Aufgaben - Grundzüge des Strafrechtens - Schuld und Ethik
 Dozent: Friedrich Wyl, Amberg-Weihenstephan
 Zeit: Montags, 18 — 19.30 Uhr; Beginn: 27. April - Ort: Gymnasium, Brädelstraße - 15 Abende

241

Einführung in die neuere Geschichte in Zusammenhang mit der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung
 Deutsche und europäische Geschichte des 19. Jahrhunderts unter Berücksichtigung ihrer inneren Zusammenhänge mit der Weltgeschichte
 Dozent: Dr. Inesall, Studiengang
 Zeit: Donnerstags, 18 — 19.30 Uhr; Beginn: 23. April - Ort: Gymnasium, Brädelstraße - 15 Abende

242

Wirtschaftsgeographie
 Europäische Wirtschaftsgeographie in Afrika und Australien - Die Sozialökologie - Wirtschaftsbereitschaft in Bezug der natürlichen Ressourcen
 Die USA als Wirtschaftsmacht - Wirtschaftsbereitschaft Lateinamerikas - Wirtschaftsstruktur und Weltverkehr
 Dozent: Otto Lappelsied, Studiengang
 Zeit: Donnerstags, 19.30 — 21 Uhr; Beginn: 27. April - Ort: Gymnasium, Brädelstraße - 15 Abende

243

Die Menschenrechte
 Naturrecht - Menschenrecht - Positive Recht - Die amerikanische Unabhängigkeit - Die französische Revolution - Das Problem von Freiheit und Gleichheit
 Die Recht auf Arbeit - Kapitalismuskritik - Die Privilegien - Juristische und soziale Menschenrechte - Die Toleranz - Der neue Humanismus
 - Amerikanische, USA, Grenzgebiet
 Dozent: Lic. Dr. Hans Lutz, Sozialökonomie Dortmund
 Zeit: Donnerstags, 18 — 20.30 Uhr; 11., 18., 25. Juni, 2. Juli - Ort: Gymnasium, Brädelstraße - 4 Abende

244

Das Problem der Mitbestimmung in der deutschen Wirtschaft
 Mitbestimmung und Lohnsetzung in der Dühringer Kapitaltheorie - Die Mitbestimmungsstruktur Kapitalismus
 Die Regelung der Mitbestimmung im Betriebsverfassungsgesetz und bei Kette und Stahl
 Warum überbetriebliche Mitbestimmung? (Industrie und Handelskammer, Handwerkskammer, Landwirtschaftskammer)
 Die Mitbestimmung in der Gesamtarbeitsvertrag (Hilfsvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände)
 Dozent: Dr. Herbert Schmidt, Sozialökonomie Dortmund
 Zeit: Dienstags, 18—20.30 Uhr; 7., 14., 21. und 28. Juli - Ort: Gymnasium, Brädelstraße - 4 Abende

245

Soziologie des Films
 Die Bedeutung des Films für Leben und Erziehung - Wie beurteilt man, ob eine Filmhandlung gut oder schlecht ist? - Die verschiedenen Kunsttheorien
 Verführung eines Films und Diskussion über ihn als praktische Übung
 Dozent: Prof. Dr. Leo Koller, Köln
 Zeit: Freitags, 18—19.30 Uhr; Beginn: 8. Mai - Ort: Gymnasium, Brädelstraße - 15 Abende

246

Die freie Rede
 Die Selbstbestimmung und ihre Überwindung - Der passende Ausdruck - Die Erweiterung des Wirtschaftsbereichs - Gedächtnisbildung
 Wie late ich eine Vortragsung? - Wie diskutiert ich?
 Dozent: Günther Friede, Essen
 Zeit: Freitags, 19—21.15 Uhr; Beginn: 8. Mai - Ort: Gymnasium, Brädelstraße - 15 Abende

247

Das ökonomische Zeitalter
 Die wirkenden Kräfte der Geschichte - Die Grundzüge des modernen Kapitalismus - Von 1789—1848 (Revolution, Klassen, Konflikte) - Der liberale
 Kapitalismus - Die Revolution von 1848 (Bismarck) - Die Revolution von 1848 (Der Sozialismus) - Das Zeitalter des Imperialismus
 (Die wirtschaftliche Politik) - Der Monopolkapitalismus - Die Weimarer Republik und die Weimarer Republik - Der Faschismus
 Dozenten: Prof. Dr. Figg, Pädagogische Akademie Dortmund / Lic. Dr. Hans Lutz, Sozialökonomie Dortmund
 Zeit: Freitags, 18 — 20.30 Uhr; Beginn: 8. Mai - Ort: Gelsenkirchen-Buer-Erle, Frankampstraße, Berufsschule der Zehle Graf Elsenorik
 10 Abende

248

Die Menschenrechte
 Naturrecht - Menschenrecht - Bürgerrecht - Die amerikanische Unabhängigkeit - Französische Revolutionen - Die deutsche Revolutionen - Amerikanische
 Grundgesetz - Das Problem von Freiheit und Gleichheit
 Dozent: Dr. Inesall, Amberg, Kulturreferat der Stadt Gießen
 Zeit: Donnerstags, 18 — 20.30 Uhr; Beginn: 7. Mai - Ort: Gelsenkirchen-Herrl, Gelsen-Schule, Derseshalle 18 - 12 Abende 3.— 24

VOLKSBILDUNGSWERK

Freitag, 6. Februar, 20 Uhr, Alt-Gelsenkirchen, Aula des Grillo-Gymnasiums, Hauptstr. 60

Das akute Ehetema Mann und Frau gleichberechtigt!?

Diskussion am Runden Tisch mit anschließender allgemeiner Aussprache über die Reform des Familienrechts

Am Runden Tisch: Die Frau, der Rechtsanwalt, der Richter

Eintritt 0,25 DM - Stammhörer haben freien Eintritt - Karten an der Abendkasse

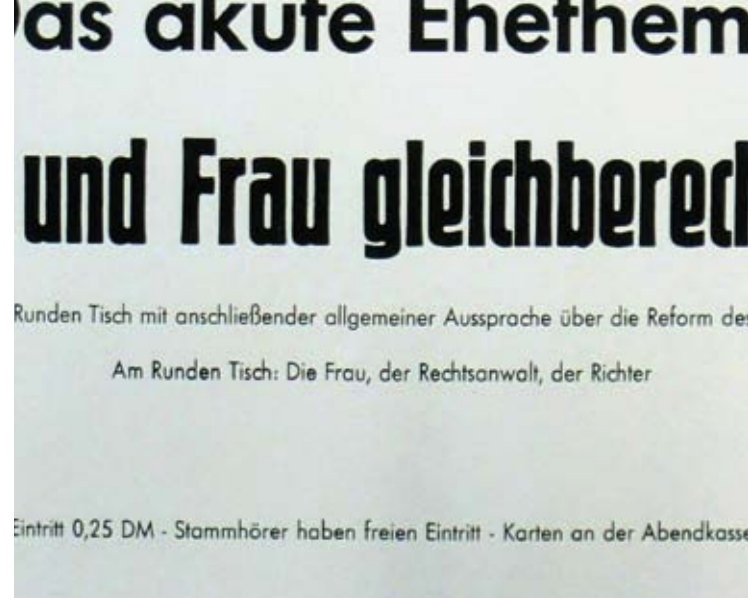


Städtische

1953

Das akute Ehe Thema, Veranstaltung zur Änderung des Familienrechts

Am 8. Mai 1949 verabschiedete der Parlamentarische Rat das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. In Artikel 3, Abs. 2 heißt es: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“. Gesetze, die diesem Grundsatz widersprachen, sollten bis zum 31. März 1953 durch neue Regelungen ersetzt werden. Die Öffentlichkeit diskutierte Fragen der Gleichberechtigung intensiv, denn sie betraf den Letztentscheid des Mannes in Ehe- und Familienfragen, die Erwerbsarbeit von Frauen, die Verfügungsgewalt der Frauen über eigenes Vermögen und das Modell der „Hausfrauenehe“. Auch im Gelsenkirchener Volksbildungswerk wurde das Thema aufgegriffen. Noch wusste man zu diesem Veranstaltungstermin nicht, dass der Gesetzgeber die gesetzliche Änderungs-Frist verstreichen lassen würde. Erst am 3. Mai 1957 wurde das „Gesetz über die Gleichberechtigung von Mann und Frau auf dem Gebiet des

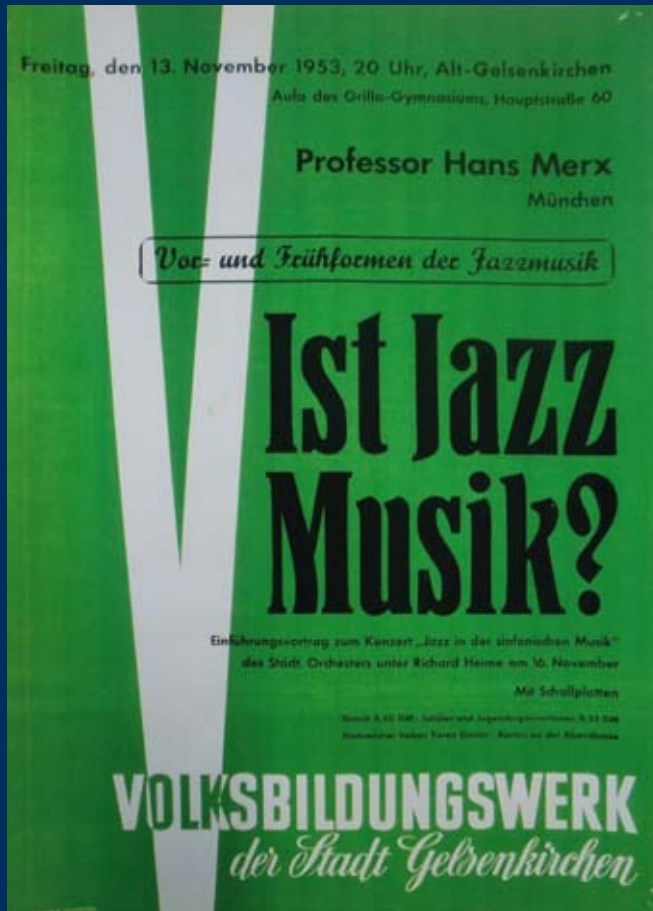


bürgerlichen Rechts“ im Bundestag verabschiedet – viele Plätze im Bundestag blieben bei dieser Abstimmung leer. Interessant ist, dass bei dieser Veranstaltung Männer als Sachverständige auftreten, die Frau ist hingegen nur „Frau“, also Geschlechtswesen.

1953

Ist Jazz Musik?

Direkt nach 1945 war Jazz für ein zumeist junges Publikum die Musik der Befreier. Sie brachte Menschlichkeit, Toleranz, Solidarität, Freiheit und einen demokratischen Neuanfang zum Klingen. Doch ein Großteil der Deutschen sah in ihr den Ausbund von Kulturzersetzung durch amerikanische Massenkultur: ein Zusammenbrechen der festen Ordnung in Harmonie, Melodie und Rhythmik, die Vermischung der Rassen, die Auflösung der Geschlechterordnungen bei Tanz und Unterhaltung. Das änderte sich langsam in den 1950er Jahren. Jazz wurde kulturell vereinnahmt, indem man ihn musikwissenschaftlich wie klassische Musik interpretierte und von einer Artikulation der U-Musik (U wie Unterhaltung) zur E-Musik (E wie Ernst) umdeutete. Langsam bildete sich die Grenzziehung zwischen „seriösem“ Jazz“ und „gewaltbereitem“ Rock heraus. Bildungsbeflissene Musikinteressierte konnten sich im Volksbildungswerk mit Schallplattenbeispielen den Jazz hochkulturell erklären lassen.⁸²



© /SG GE, BRD-P 1947

1954

Wochenprogramm vom Dezember

Dieses Programm fasst gleich drei zeitgenössische „heiße Eisen“ an: Wenn eine promovierte Jugendpsychologin vom Landesjugendamt Münster über die Frage spricht „Wie lebt die Frau in Amerika?“, wird es nicht über Kosmetik oder Kücheneinrichtungen gehen. Im Bildungskontext denkt man eher an verunsicherte Eltern, die mit der Konsum-orientierung ihrer Töchter, den amerikanischen Modeinflüssen, Musikvorlieben, Stilikonen und kulturellen Gemeinschaftsformen überfordert sind, doch gleichzeitig einen Blick in den „American Way of Life“ werfen wollen.

Aus heutiger Perspektive irritiert die Frage, ob nur „unser Junge“ die höhere Schule besuchen soll, und nicht „unser Kind“. Doch musste man 1954 noch Schulgeld bezahlen, und es war die Vorstellung weit verbreitet, dass Mädchen ja doch heirateten.

Der Theologe Fritz Wenzel bringt ein Problem zur Sprache, das mit der Wiederbewaffnung für viele

DAS PROGRAMM DER WOCHE

Montag, 6. Dez., 20 Uhr: Gelsenkirchen-Ruhr, Aula der Max-Planck-Gymnasiums, Brechtstraße

Wie lebt die Frau in Amerika?

Dr. Inge Wenck, Jugendpsychologin am Landesjugendamt Münster

Donnerstag, 9. Dez., 20 Uhr: Alt-Gelsenkirchen, Aula des Grillo-Gymnasiums, Hauptstraße 60

Soll unser Junge die höhere Schule besuchen?

Ein Vortrag für die Eltern der Zehnjährigen: Dr. Heinrich Alskamp, Oberstudieninspektor
(Ein weiterer Vortrag wird am 11. Januar 1955 in Gelsenkirchen-Ruhr stattfinden. Eintritt frei)

Freitag, 10. Dez., 20 Uhr: Alt-Gelsenkirchen, Aula des Grillo-Gymnasiums, Hauptstraße 60
Kundenspezifischer

D. Dr. Fritz Wenzel

Präsident der Deutschen Friedensgesellschaft

Wehrpflicht und christliches Gewissen

Eintritt je Abend 0,50 DM - Schüler und Jugendangehörige des LZZ DM - Stammkinder keine Kosten Zuzuf. - Karten: Kassenlos

VOLKSBIILDUNGSWERK
der Stadt Gelsenkirchen

Menschen akut wurde: Die Veranstaltung findet zu einer Zeit statt, als trotz massiver Proteste von Friedensbewegungen seit 1950 die Schaffung militärischer Strukturen und der Aufbau der Bundeswehr bereits beschlossene Sache waren. Der Bundestag hatte am 8. November 1950 dem französischen Vorschlag einer integrierten europäischen Armee mit deutschem Kontingent zugestimmt. Die Europäische Verteidigungsgemeinschaft (EVG) scheiterte zwar, doch die Pariser Verträge, die am 23. Oktober 1954 unterzeichnet worden waren, beendeten das Besatzungsregime in der Bundesrepublik, regelten die Stationierung der alliierten Truppen und nahmen die Bundesrepublik sowohl als Mitglied des 1948 gegründeten „Brüsseler Paktes“ als auch in die NATO auf. Dies war verbunden mit der Aufstellung einer eigenen Armee. Welche Position kommt angesichts dieser Militarisierung so kurz nach dem Kriege dem christlichen Gewissen zu?⁸³

VOLKSBILDUNGSWERK DER STADT GELSENKIRCHEN

Mittwoch, den 16. Oktober, 20 Uhr
Alt-Gelsenkirchen, Aula des Grillo-Gymnasiums

1. Sonderveranstaltung **WERNER HÖFER**

UND VIER JOURNALISTEN diskutieren über

„**Presse, Rundfunk, Film und Fernsehen -
Rivalen auf dem Meinungsmarkt?**“

Diskussionspartner:

Heinz Kuntze-Just, Hamburg

Klaus Mahlo, Köln

Dietrich Oppenberg, Essen

Terence Prittie, London

Eintritt 1,- DM - BeamtInnen, Schüler und Studenten 0,50 DM - Vorverkauf bei den Volkshilfswerk-Kassen in
Alt-Gelsenkirchen, Zappellhofes 4, Zimmer 1

Gelsenkirchen-Buer, Rathaus, Zimmer 1, Eingang Torenstraße und an der Abendkassa

1956

Diskussionsveranstaltung mit Werner Höfer über Presse, Rundfunk, Film und Fernsehen

Werner Höfer (1913-1997) war zu dieser Zeit ein Medienstar. Seit 1952 moderierte er den „Internationalen Frühschoppen“ im Hörfunkprogramm des Nordwestdeutschen Rundfunks. Fünf bis sieben Journalisten – selten Journalistinnen – diskutierten tagesaktuelle weltpolitische Themen. Es war der erste Polit-Talk in der westdeutschen Medienlandschaft. Ab dem 30. August 1953 war die Sendung auch live im Fernsehen zu verfolgen. Dort sah man die Medienvertreter diskutieren, Wein trinken und Zigarren, Zigaretten und Pfeife rauchen. Wegen dieser fremdartigen Frühschoppen-Atmosphäre hat die Sendung heute einen gewissen Kultstatus. Der „Frühschoppen“ brachte sonntäglich Internationalität in die bundesdeutschen Wohnstuben. 1987 wurde der „Frühschoppen“ mit Moderator Werner Höfer abgesetzt. Der Spiegel hatte über die journalistische Arbeit Höfers im Nationalsozialismus berichtet und löste damit eine intensive öffentliche Debatte aus.

...ERSTEN Disk
...rk, Film und Fernsehen -
...dem Meinungsmarkt?“

Diskussionspartner:

Heinz Kuntze-Just, Hamburg

Klaus Mahlo, Köln

Dietrich Oppenberg, Essen

Terence Prittie, London

...ler und Studierende 0,50 DM - Vorverkauf bei den Volksbildungs...

...mer 1

...ang Tessestraße und an der Abendkasse

1965

Zeiten des Wandels – die 1960er Jahre – Treffpunkt Volkshochschule

Die Sechziger Jahre stehen in der Geschichte der Bundesrepublik für eine Zeit des Wandels in allen Politikfeldern. Ein Bereich, in dem dies spürbar wurde, stellte die Erwachsenenbildung da, so auch in Gelsenkirchen. Dieses Plakat von 1965, auf dem sich die Volkshochschule in flimmernden Punkten mit kinetischer Anmutung als Treffpunkt bewirbt, kann als verdichteter, bildlicher Ausdruck für diese Bewegung gelesen werden. Gestaltet wurde es vom „büro aicher ulm“. Otl Aicher, 1953 (Mit)Gründer der HdF in Ulm (Hochschule für Gestaltung), die sich auf die Weimarer Bauhaus-Tradition bezog, gilt als Wegbereiter eines aus gestaltungs- und informationstheoretischen Grundlagen heraus entwickelten Corporate Designs und stand für ein neues Denken von Design, Gesellschaft, Vermittlung.⁸⁴



© ISG GE, BRD-P 2/196

1968 wurde in Gelsenkirchen der Name „Volksbildungswerk“ offiziell abgelegt, und die Institution Erwachsenenbildung hieß nun „Volkshochschule“ – doch war der Name, wie dieses Plakat zeigt, auch zuvor schon in Umlauf. Während Stimmen die deutsche Bildungskatastrophe aufziehen sahen, definierten andere Positionen nunmehr Bildung als „allgemeines Bürgerrecht“. Dahinter stand die Vorstellung, dass Bildung in modernen Gesellschaften Lebenschancen eröffnet oder verschließt. Für die Gesellschaft, den Einzelnen und die Einzelne, wurde Weiterbildung zu einer Daueraufgabe – zum lebenslangen Lernen. Lernen sollte nicht länger eine (oder mehrere) Phase(n) im Lebenslauf umfassen, sondern den Lebenslauf insgesamt organisieren. Hier reagierte Erwachsenenbildung konzeptionell auf den Wandel der Arbeitsgesellschaft mit seinen zunehmend flexiblen Anpassungsanforderungen. In Gelsenkirchen eröffnete das Studienjahr 1963 bezeichnenderweise mit einem Referat „Technik und Menschenwürde“. ⁸⁵ Struktur- und Bildungspläne auf Bundes- und Landesebenen schenkten der Erwachsenenbildung mittlerweile gesteigerte Aufmerksamkeit. Sie verankerten sie als vierten selbstständigen Bereich des Bildungswesens.

1966 übernahm Dr. Rainer Kabel als neuer Leiter das Volksbildungswerk. Bei seiner Einführung nannte er als Ziele seiner Arbeit: die Ausweitung des programmierten Unterrichts, die Einbeziehung von Fernlehrinstituten für Erwachsene zur Erlangung der mittleren Reife und des Abiturs sowie die Hinwendung

zum technisch konzipierten Bildungsbegriff. ⁸⁶ Damit setzte er sich dezidiert von der mittelschichtorientierten, humanistisch-kulturellen Bildung seiner Vorgänger ab und positionierte im Abschied von der montanindustriellen Gesellschaft verwertbare, berufsbezogene und karrierebedeutsame Bildungsangebote. ⁸⁷ Die VHS nahm fertigungs- und abschlussbezogene Kurse in ihre Programm auf. Damit stand Gelsenkirchen konzeptionell für ein zeitgemäßes und zukunftsweisendes Bildungsangebot.

1968 organisierte Kabel ein öffentlichkeitswirksames Spektakel zur Eröffnung der neuen VHS-Saison: Mit einem Transparent „So doof seid Ihr doch gar nicht, dass ihr nicht noch lernen könnt“, einem LKW als Bühne, mit Musik, Lesungen der Literarischen Werkstatt und Theater zog er in die Stadt, um die VHS zu bewerben. Damit erzeugte er überregionale Aufmerksamkeit. Jenseits des provokanten Spektakels markiert die Aufforderung „noch lernen zu können“ jedoch genau den Wandel der Erwachsenenbildung von einer abgeschlossenen, temporären Aktivität hin zum lebensbegleitenden Lernen – immer noch Lernen wollen. Mit seiner Aktion stimmte er das Publikum auf diese neue, im Vergleich zu früheren Zeiten gänzlich anders konzeptionierte Bildungsvorstellung ein. Im Herbst 1970 wechselte Dr. Rainer Kabel als Hauptabteilungsleiter für den Bildungs- und Ausbildungsbereich an den Sender Freies Berlin. 1971 ernannte der Haupt- und Finanzausschuss Dr. Ulrich Jung als kommissarischen VHS-Direktor. 1972 trat er schließlich offiziell sein Amt als VHS-Direktor an.

1968

Diskussionsveranstaltung zum Generationenkonflikt

Werden wir von Opas regiert? – Mit dieser Veranstaltung am 6. Dezember 1968 war der VHS Gelsenkirchen unter der Leitung von Rainer Kabel ein richtiger Coup gelungen: Auf dem Podium saßen neben bekannten Politikern der etablierten Parteien – FDP, SPD, CDU – „Stars“ der Studentenbewegung, deren spektakuläre Aktionen mittlerweile selbst in den hinterletzten Winkeln der Republik zur Positionierung herausforderten. Daniel Cohn-Bendit mit deutsch-französischer Familiengeschichte war der bekannteste Kopf der französischen Studentenbewegung, die im Mai 1968 „Phantasie an die Macht“⁸⁸ forderte. Ihre Aktionen sprangen anders als in Deutschland auf die Arbeiterschaft über und führten zum größten Generalstreik, den das Land je gesehen hatte. Der Streik löste eine politische Krise aus und veranlasste den 78-jährigen Staatspräsidenten

aktuelles forum

Freitag, den 6. Dezember 1968, 19.30 Uhr
in der Aula der Gertrud-Bäumer-Realschule
Gelsenkirchen, Rotthausener Straße 2-4

**Werden wir
von Opas regiert?**

Es diskutieren: **Lieselotte Funke** MdB-FDP
Hugo Collett MdB-SPD
Heinrich Windelen MdB-CDU
Daniel Cohn-Bendit SDS
Jens Litten ASTA Hamburg
Reinhard Wolff Soziologe, Berlin
Claus-Hinrich Casdorff WDR

Diskussionsleiter: **Rainer Kabel** Koordinator „aktuelles forum“

Einlaß: 18.30 Uhr · Es spielt bis zum Beginn der Veranstaltung „Die Jazz-Wanne“

in Verbindung mit dem Vorkbildungswerk

Karten im Vorverkauf erhältlich: Sekretariat SJD „Die Falken“, Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 70-72

© ISG GE, BRD-P 199

Charles de Gaulle zum Rücktritt aus der Politik. Jens Litten war ein Vertreter des Hamburger Sozialdemokratischen Hochschulbundes (SHB). An der Universität Hamburg hatten im Oktober 1967 zwei Studenten des SHB zur traditionellen Immatrikulationsfeier ein Transparent enthüllt mit der Parole: „Unter den Tälern der Muff von tausend Jahren.“ Die Zeitangabe stand nicht allein für einen langen Zeitabschnitt des Stillstands, sondern spielte sprachspielerisch auf die Verstrickung der Professorenschaft in das nationalsozialistische 1000-jährige Reich und die fehlende Aufarbeitung an. Damit war der Generationenkonflikt markiert.⁸⁹ Reinhard Wolff war Soziologe und engagiert für eine nicht autoritäre Erziehung. Claus-Hinrich Casdorff leitete 1968 das von ihm gegründete zeitkritische Fernsehmagazin „Monitor“. Es gehörte zu den Medien, die die jugendlichen Proteste massenmedial verbreiteten und sie durch die Geschwindigkeit des Informationsflusses vorantrieben. Sie ermöglichten das Gefühl weltweiter Gemeinsamkeit und der Gleichzeitigkeit politischer Bewegungen: *The Times They Are A Changing* (Bob Dylan). Heinrich Windelen war als konservativer CDU-Politiker bekannt. Was die Liberale Lieselotte Funke vom Generationenkonflikt hielt, ist schwer rekonstruierbar. Als Politikerin war sie als Frau jedenfalls nicht unbedingt gleichberechtigt mitgedacht, wenn es um die Frage des „Regierens“ ging: Die große Koalition unter Kiesinger hatte mit Käthe Strobel erst eine Ministerin (für Gesundheit), 1969 übernahm Änne Brauksiepe dann das

Amt der Familienministerin. Die Liberalen waren Anfang 1968 nach anfänglichen Sympathien auf Distanz zu den Studierenden gegangen. Und der Vertreter der SPD, Hugo Collett, musste mit Vorwürfen rechnen, dass seine Partei als Teil der großen Koalition die Notstandsgesetze mit verabschiedet hatte.

Der politische Konflikt hatte sich in der Bundesrepublik durch den Tod des Studenten Benno Ohnesorg, der am 2. Juni 1967 durch den West-Berliner Polizisten Karl-Heinz Kurras erschossen worden war, verschärft. Die angebliche Entwicklung der Bundesrepublik hin zum rückwärtsgewandten Staat schien durch den Altersdurchschnitt der Großen Koalition und die von ihr nach Massenprotesten dennoch verabschiedete Notstandsgesetzgebung eingeleitet. Die Wahlerfolge der rechten NPD verliehen dieser Analyse zusätzliche Plausibilität.

In Gelsenkirchen sah man so viel Protestpotential auf der Bühne mit gemischten Gefühlen und war hinterher fast ein wenig enttäuscht, dass die Revolution ausgeblieben und stattdessen über einen Reformweg diskutiert wurde.

Bei einer Gelsenkirchener Veranstaltung zu Widerstandrecht und Demokratie im Mai 1968 hatte der Referent, Erich Reigrotzki, Professor für Staatswissenschaften an der Universität Marburg, dem Gelsenkirchener Publikum bereits die Angst vor „französischen Verhältnissen“ genommen: „Aber französische Verhältnisse werden wir hier nicht bekommen, denn in Deutschland ist das Betreten des Rasens verboten.“⁹⁰

aktuelles forum

Am Freitag, 27. Februar 1970, 19.30 Uhr

in der Aula der Frauenbildungsanstalt
Gelsenkirchen, Königstraße 1 (Nähe Stadttheater)

Perspektiven der neuen Ostpolitik

- Anerkennung der DDR / Oder-Neiße-Grenze? -

Es diskutieren: **Dr. Ernst Achenbach**, MdB - FDP
Willi Meinicke, MdB - SPD
Heinrich Windelen, MdB - CDU ... Bundesminister u. a. ...
Ernst Ney, Westdeutsche Allgemeine Zeitung
Leonhard Kaszycki, Polnische Presse-Agentur

Diskussionsleiter: **Dr. Rainer Kabel**, „aktuelles forum“

in Verbindung mit der Volkshochschule

© / ISG GE BRD - P 2609

1970

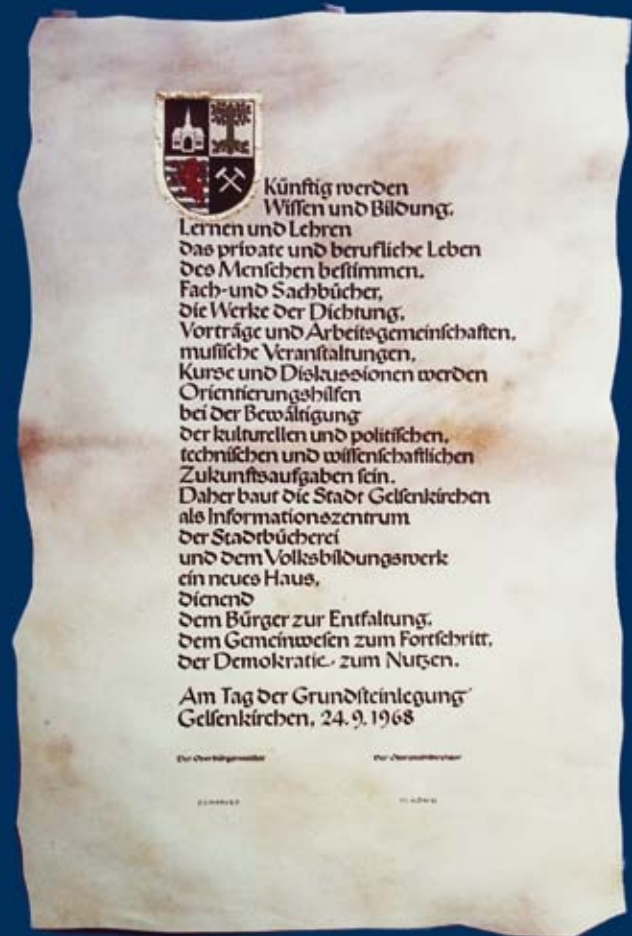
Diskussionsveranstaltung zur neuen Ostpolitik

Eines der umstrittensten Themen in der politischen Kultur der Bundesrepublik gen Ende der 1960er Jahre war die neue Ostpolitik der sozialliberalen Koalition Brandt/Scheel. Unter dem Motto „Wandel durch Annäherung“ stellte sie die Beziehungen zur Sowjetunion sowie zu Polen auf eine neue Grundlage und regelte die innerdeutschen Beziehungen neu. Auf Grundlage der Position, dass die kommunistische Herrschaft im Osten nicht beseitigt, sondern nur langfristig verändert werden könne, verabschiedete sich die Ostpolitik von einer Politik des „Alles oder Nichts“ (Egon Bahr). Als umkämpftes Feld in der bundesdeutschen Öffentlichkeit galt die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als westliche Staatsgrenze Polens durch die Bundesrepublik, die, so wurde vorgetragen, einer Aufgabe der ehemaligen deutschen Ostgebiete gleichkäme. Der auf dem Podium vertretene Heinrich Windelen, CDU Politiker aus Warendorf, lehnte als Heimatvertriebener die neue Ostpolitik entschieden ab.

1972

Ein Haus für die Erwachsenenbildung, Kopie der Urkunde, die in einer „Zeitkapsel“ im Fundament des neuen Bildungszentrums auf der Ebertstraße eingemauert ist

Seit Mitte der 1950er Jahre diskutierte man in Gelsenkirchen ein eigenes Haus für die Erwachsenenbildung. Man wollte kein Stiefkind auf dem Bildungssektor mehr sein und forderte das, was für andere Bildungseinrichtungen selbstverständlich war: eigene Räume. In Gelsenkirchen klagten 1957 die Dozenten und Dozentinnen des Volksbildungswerkes den unhaltbaren Zustand an, „Erwachsene auf die für sie nicht geschaffenen und auch nicht geeigneten Räume in den verschiedensten Schulgebäuden der Stadt zu verweisen“. Dies sei „heute nicht mehr tragbar.“⁹¹ Sie forderten ein „Bildungsheim“ für Gelsenkirchen. Als Beispiele verwiesen sie auf die „insel“ in Marl, die sich seit ihrer Eröffnung 1955



als Gebäude der Erwachsenenbildung zum kommunikativen Treffpunkt entwickelt hatte, und auf das Fritz-Henßler-Haus in Dortmund, das 1956 seiner Bestimmung übergeben wurde. Die Dozentenvereinigung erinnerte die Stadtverwaltung sogar daran, dass nach dem Volkshochschulgesetz das Land NRW zu den aufgewendeten Mitteln einen Zuschuss von 20 bis 25 Prozent gewähren würde.⁹² 1960 formulierte die 8. Mitgliederversammlung des Deutschen Volkshochschulverbandes einen Aufruf: Eine „immer wieder verlangte Intensivierung der modernen Erwachsenenbildung in unserer sich wandelnden Gesellschaft“ müsse auch dazu führen, „die Bemühungen um den Bau von Volkshochschul-Häusern zielbewusst und rasch ... zu verstärken“.⁹³

Schon vor dem Ersten Weltkrieg hatte man in Gelsenkirchen an ein Haus der Bildung gedacht.⁹⁴ Seit den Planungen zum Bau des Musiktheaters war in Gelsenkirchen auch ein Haus der Erwachsenenbildung gegenüber dem Stadttheater als markantes Entree in die Stadt vorgesehen. 1960 sollten 6.000.000 Deutsche Mark in den Haushalt eingestellt werden, für ein „Haus der Kulturen“, das aus Volkshochschule, der Stadtbücherei, der städtischen Kunstsammlung und aus Verwaltungsräumen bestehen sollte. Doch noch kam es nicht dazu, und der Projektname „Haus der Kulturen“ wurde im Kalten Krieg wegen der Kulturhäuser, die in der DDR unter diesem Namen geführt wurden, durch einen unverfänglicheren Namen ersetzt.⁹⁵ Die

Grundsteinlegung für das vom Architekten Harald Deilmann geplante und in den Stadtbau eingepasste Bildungszentrum erfolgte am 24. September 1968. In Planung, Bau und Ausstattung flossen nun Mittel aus Strukturentwicklungsgeldern des Landes, denn in der Zwischenzeit hatte in Gelsenkirchen die Kohlenkrise mit voller Härte durchgeschlagen.

Am 30. Juni 1966 war auf Graf Bismarck, eine der modernsten und leistungsstärksten Zechen, die letzte Schicht gefahren worden. Die Stilllegung der Zeche Dahlbusch, von Rheinstahl Union Brückenbau, der Kokerei Nordstern, Teilentlassungen in anderen Betriebszweigen: Im April 1967 war die Zahl der Arbeitslosen im Arbeitsamtsbezirk Gelsenkirchen auf über 13.000 gestiegen, das waren 6,2 Prozent. Die Schließung der Zeche Unser Fritz in Wanne und der Schachanlage 1/6 der Zeche Consol brachte noch einmal 1.700 Arbeitslose, kleinere Stilllegungen von Betriebsteilen nicht mitgerechnet. In dieser Situation bekam die finanzielle Unterstützung des Landes für ein „Bildungszentrum“ eine ganz neue Dimension.

Am Freitag, den 21. Januar 1972 wurde das Bildungszentrum durch den Kulturminister des Landes NRW, Jürgen Girgensohn, feierlich eröffnet. Girgensohn skizzierte in seiner Eröffnungsrede das Weiterbildungssystem der Zukunft als Anpassung an die sich ständig wandelnde Umwelt. Laut Zeitungsbericht habe die Stadt – so Oberbürgermeister Löbbert – im neuen Bildungszentrum die Voraussetzung geschaffen,

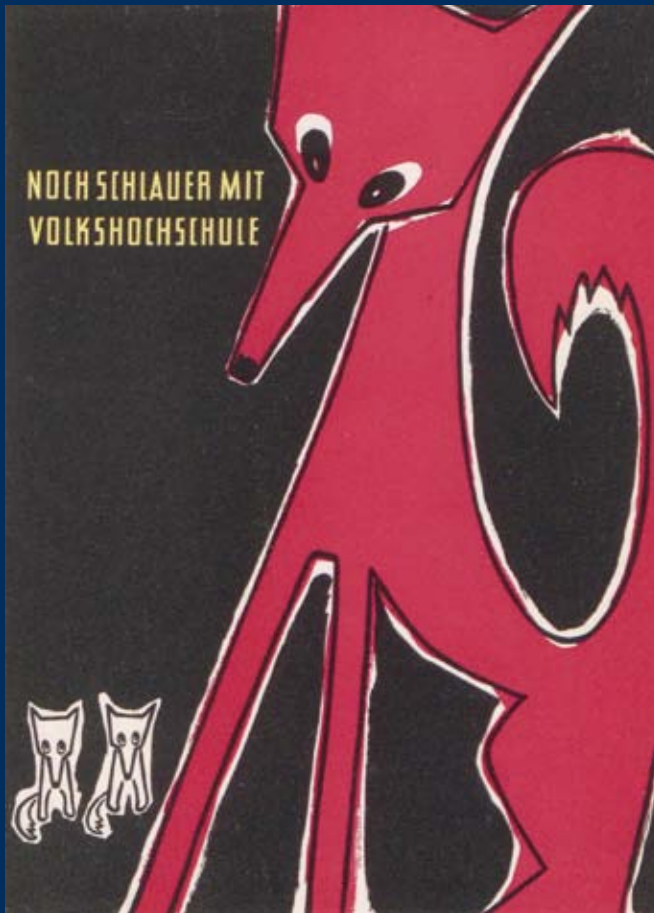
„Lernen erwachsenengemäß zur Freude zu machen“ und man habe hier „optimale Bedingungen für neue Bildungsimpulse geschaffen“.⁹⁶ Am 22. Januar besuchten 3.000 Interessierte das neue Bildungszentrum, um sich einen eigenen Eindruck zu verschaffen. Ihr Interesse galt besonders so modernen Lernräumen wie dem Sprachlabor und dem Fernsehstudio.⁹⁷



1975

Weiterbildung als kommunale Pflichtaufgabe, Werbeplakat für die Volkshochschulen

Die Wandlungsprozesse der 1960er Jahre mündeten in die Bildungsreformen der 1970er Jahre. Schaut man auf die konzeptionellen Überlegungen von Parteien, Gewerkschaften, von Bildungskommissionen, dem deutschen Städtetag oder dem Volkshochschulverband, so kann diese Zeit geradezu als ein Jahrzehnt von Bildung und Erziehung gelten: Dr. Ulrich Jung leitete nicht nur die VHS Gelsenkirchen, sondern er gehörte auf der politischen Bühne zu den Gestaltern der Weiterbildung. Er arbeitete das nordrhein-westfälische Weiterbildungsgesetz mit aus, das 1975 in Kraft trat. Es integrierte die Weiterbildung in das Bildungssystem, verankerte es dort als selbstverständlichen Teil eines vielgestaltigen Bildungssystems, machte Weiterbildung und seine Weiterentwicklung zur kommunalen Pflichtaufgabe. Dieses Weiterbil-



© ISG GE, GE 63-3

dungsgesetz führte zu einem Ausbau der hauptamtlichen Stellen für Erwachsenenbildung und zur ihrer Professionalisierung. Die anfänglich gute finanzielle Ausstattung des Landes wurde jedoch bereits ab 1981 wieder zurückgefahren.

Das Bildungsangebot in Gelsenkirchen reagierte pragmatisch auf die Wirtschaftskrise und auf die Veränderungen in der Arbeitswelt. So fand 1974 der erste Kurs zur elektronischen Datenverarbeitung statt: Die Digitalisierung der Arbeitswelt nahm also bereits in den 1970er Jahren ihren Anfang. Es wurden 1975 erstmals Prüfungen zum nachträglichen Erwerb des Hauptschulabschlusses und der Fachoberschulreife durchgeführt. Zertifikate in Elektrotechnik und Elektronik wurden ausgestellt. Die VHS baute mit Projektmitteln eine kommunale Beratungsstelle für Weiterbildung auf, die allerdings nach Auslaufen der Förderlinie wieder geschlossen werden musste. Lehrgänge bereiteten auf anerkannte Abschlüsse bei der Industrie- und Handelskammer zum Beispiel zur „Geprüften Sekretärin“ vor. Angebote, die Sprecherziehung mit Körpersprache und Rhetorik verbanden, stießen auf Interesse. 1978 richtete die VHS in Gelsenkirchen Alphabetisierungskurse ein. Dies führte zu Schlagzeilen in der Presse und zu Befürchtungen um den Ruf der Stadt. Doch reagierte die VHS damit auf ein Bedürfnis und griff ein großes gesellschaftliches Tabu auf. Auch mit dem Ausbau ihres Angebots „Deutsch als Zweitsprache“, verstärkt seit 1983, blieb sie ihrem Leitbild treu, Menschen zu befähigen, sich zu artikulieren, mitzubestimmen und mitzumachen.

In den 1970er und 1980er Jahren entwickelte sich die Volkshochschule zudem zu einem Ort der Frauenöffentlichkeit. In Gesprächskreisen, Kursen, Wochenendseminaren wurden Frauen mit Gleichberechtigungs- und Vereinbarkeitsthemen im Sinne „Frauen können mehr“ angesprochen. Diese Frauenöffentlichkeit schloss auch türkische Frauen ein, die zu Sprachkursen und Gesprächskreisen kamen. Wichtig für längerfristige Entwicklungsprozesse erwies sich die Kontinuität, die mit sinkender Finanzierungssicherheit allerdings zunehmend gefährdet war.

Den Zusammenhang von Wirtschaftskrise und Erwachsenenbildung kann man anschaulich an den Angeboten sehen, die die VHS seit 1980 zur Qualifizierung von Jugendlichen für den Arbeitsmarkt anbot: Die Bundesrepublik befand sich Mitte der 1970er Jahre in einer schweren Wirtschaftskrise. In Nordrhein-Westfalen stieg die Jugendarbeitslosigkeit. Die Betriebe stellten weniger Ausbildungsplätze zur Verfügung, es gab immer weniger Möglichkeiten, als Ungelernte an Aushilfsjobs zu kommen. Die Bereitschaft, einen qualifizierten Beruf zu erlernen, nahm zu. Die geburtenstarken Jahrgänge drängten auf den Arbeitsmarkt. In dieser Situation stieg vor allem der Selektionsdruck auf Schülerinnen und Schüler von Haupt- und Förderschulen. Die VHS bot hier anerkannte Bildungswege an.⁹⁸

1983

Stadtgeschichte als Thema in der Volkshochschule


Dieses Plakat erinnert einen wichtigen Bereich der politischen Bildungsarbeit von VHS und „Arbeit und Leben“: die Befassung mit Stadtgeschichte als politischer Bildung. In einer Zeit, in der nicht nur Arbeitsplätze, sondern durch stadtplanerische Großprojekte auch räumliche Gewissheiten verloren gingen, bot Stadtgeschichte die Möglichkeit, sich historisch-kritisch mit Wandel auseinanderzusetzen und der Frage nachzugehen: Wem gehört(e) die Stadt? Zu Beginn standen Fragen zum Nationalsozialismus. Ab 1979 arbeitete eine Werkstatt zum Thema „Gelsenkirchen 1933-45. Beispiele des Widerstands“. Noch konnten die Teilnehmenden Zeitzeugen und Zeitzeuginnen befragen und Dokumente sichern. Die Ergebnisse wurden 1980 in einer Broschüre veröffentlicht, der 1982 eine



© /SG GE, BRD-P 2824

erweiterte Publikation folgte.⁹⁹ Die stadtgeschichtlichen Aktivitäten führten zu zwei Lesebüchern,¹⁰⁰ einem Frauengeschichts-Projekt,¹⁰¹ zu Straßenbenennungen, Stadtteilgeschichten,¹⁰² Stadtrundfahrten und Stadtrevuen. Aus einem Zeitzeug*innenprojekt zur Bekleidungsindustrie ging eine Ausstellung hervor, und es entstand die bis heute einzige umfassende Publikation zum Verlust von Frauenarbeitsplätzen im Ruhrgebiet als Folge der Globalisierung.¹⁰³ In einer Geschichtswerkstatt zum „Schalker Verein“ bearbeiteten Betroffene und Angehörige das langsame Ende einer Großindustrie und ihren Kampf um den Erhalt von Arbeitsplätzen. Stadtgeschichte als Werks-geschichte machte deutlich, wie Unternehmen und Zechen die sozialräumliche Entwicklung ganzer Stadtteile bestimmten und wie sie mit den Erfahrungen, Biografien und Milieus der Belegschaft verschmolzen.¹⁰⁴ Wie eng die Volkshochschule mit dem wahren Leben verknüpft war, zeigt sich an der Entstehung dieses Projektes: Während Betriebsräte und Vertrauensleute mit der örtlichen Arbeitsgemeinschaft „Arbeit und Leben“ auf einem Wochenendseminar diskutierten, kam die Nachricht, dass der letzte Hochofen des „Schalker Vereins“ stillgelegt werden sollte. Stadtgeschichte galt in diesen Projekten nicht einer nostalgischen Rückschau, sondern diente dazu, sich eigener

Erfahrungen zu versichern. Sie beinhaltete deshalb neben der Befassung mit einer Geschichte, die man – wenn auch nicht immer aus freien Stücken – mitgestaltet hatte, auch die Möglichkeit, den schmerzhaften Verlust von Arbeitsplatz, sozialer Anerkennung, Selbstbewusstsein, Lebensumfeld, biografischer Verankerung zu bearbeiten.

A circular graphic with a light green background. At the top, there is a dark green horizontal bar. Below it, the text is written in a white, sans-serif font. The text is arranged in two paragraphs. The first paragraph is on the left, and the second is on the right. Below the text, there is a faint, light-colored image of a church spire with a cross on top. To the left of the spire, the letters 'DT' are visible in a large, bold, serif font.

Die Entstehung der Großstadt Gelsenkirchen 1903 nimmt die VHS zum Anlaß, zum 80. Jahrestag dieses Ereignisses einen Überblick über die Ergebnisse ihrer bisherigen Beschäftigung mit der Geschichte unserer Stadt zu vermitteln.

Gleichzeitig soll damit die Gelegenheit geboten werden, Anregungen für die weitere Arbeit an diesem Thema mit allen Interessierten zu erörtern. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei.

1984

Wenn es um Politik geht

Das Angebot im VHS-Fachbereich „Politik/Gesellschaft“ war überwiegend bei „Arbeit und Leben“ angesiedelt. Es sollte Menschen zu Mitverantwortung und Mitbestimmung im öffentlichen Leben befähigen, Meinung zu äußern und ihre Interessen zu vertreten. Menschen mit einheimischen und ausländischen Wurzeln kamen hier zusammen. Die Volkshochschule Gelsenkirchen ist mit dieser Programmatik der Ermächtigung in die Geschichte der Bundesrepublik eingegangen: Hier wurde ein wichtiger Arbeitsgerichtsprozess um gleichen Lohn für gleiche Arbeit vor- und nachbereitet.¹⁰⁵ Die Volkshochschule stellte Raum und Ressourcen zur Verfügung, um das Vorgehen zu erörtern, Erfahrungen zu bündeln, Selbstbewusstsein aufzubauen, Strategien zu entwickeln und Solidarität zu organisieren: Nachdem Arbeitnehmerinnen bei den Fotobetrie-

Thema 1984

 Stadt Gelsenkirchen

vhs

WENN ES UM POLITIK GEHT...

gibt es manche Menschen, die hören nur zu, wenn andere darüber diskutieren und Argern sich hinterher, daß sie selbst nichts gesagt haben, obwohl sie das Thema sehr interessiert.

Geht es Ihnen gelegentlich ähnlich?

Sie sollten einen Blick in das neue VHS-Programm werfen, wo Sie unter dem Stichwort "Gesellschaft, Politik" eine Fülle von Wochenendseminaren, Abendkursen, Studienfahrten und Tagesseminaren zu aktuellen und grundsätzlichen Fragen des politischen Lebens finden.

In kleineren Kreis besteht dort die Möglichkeit, zwanglos seine Meinung zu äußern und die anderer kennenzulernen und neue Kenntnisse zu erwerben.

Hier finden Sie ein gutes Training, um später in politischen Diskussionen mithalten zu können.



bitte wenden

**Volkshochschule
Bildungszentrum
Ebertstraße 19**

ben Heinze in Gelsenkirchen gesehen hatten, dass ihre männlichen Kollegen eine außertarifliche Zulage von durchschnittlich 1,50 DM erhielten, obgleich sie an den gleichen Arbeitsplätzen beschäftigt waren wie sie, wollten sie dies nicht weiter hinnehmen. Sie klagten Anfang 1979 mit Unterstützung der Gewerkschaft auf Gleichbehandlung. Nach einer Niederlage vor dem Landesarbeitsgericht in Hamm entschieden sie sich, mit Unterstützung gewerkschaftlicher, politischer, kirchlicher, frauenbeweger Solidarität vor das Bundearbeitsgericht nach Kassel zu ziehen. Der 5. Senat des Bundesarbeitsgerichtes gab schlussendlich den Klägerinnen am 9. September 1981 Recht! Das Urteil sollte Signalwirkung entfalten. Kurz nach dem gerichtlichen Sieg stand die Firma Heinze vor der Insolvenz. Im Ergebnis gingen die Frauen damit leer aus. Doch stellt dieser Arbeitskampf ein immaterielles Kulturerbe dar, das dem hoch aufragenden Fördergerüst von Zollverein als Markenkern und materielles Kulturerbe des Ruhrgebiets durchaus das Wasser reichen kann. Die Volkshochschule hat als Bildungseinrichtung Erwachsene mit dazu befähigt, eigene Interessen wahrzunehmen, Ausdruck zu finden und Maßverhältnisse des Politischen (Oskar Negt/Alexander Kluge) aufzuzeigen.

gibt es manche Menschen, die hören nur zu, wenn andere darüber diskutieren und ärgern sich hinterher, daß sie selbst nichts gesagt haben, obwohl sie das Thema sehr interessiert.

Geht es Ihnen gelegentlich ähnlich?

Sie sollten einen Blick in das neue VHS-Programm werfen, wo Sie unter dem Stichwort "Gesellschaft, Politik" eine Fülle von Wochenendseminaren, Abendkursen, Studienfahrten und Tagesseminaren zu aktuellen und grundsätzlichen Fragen des politischen Lebens finden.

Im kleineren Kreis besteht dort die Möglichkeit, zwanglos seine Meinung zu äußern und die anderer kennenzulernen und neue Kenntnisse zu erwerben.

Hier finden Sie ein gutes Training, um später in politischen Diskussionen mithalten zu können.



bit

2018

Plakat mit Einbürgerungsstatistik

Die VHS entwickelt(e) sich weiter mit den gesellschaftlichen Bildungsanforderungen. Sie führt als anerkannte Prüfstelle in regelmäßigen Abständen Einbürgerungstests durch und folgt damit bis auf den heutigen Tag einer Idee der Gründungszeit: Zusammenleben, zusammenhalten. An der VHS können Schulabschlüsse erarbeitet werden und international anerkannte Sprachzertifikate, die zum Studium im Ausland befähigen. Über die Entwicklung des Programmbereichs „Gesundheit und Umwelt“ in Gelsenkirchen von Kursen zur Hygiene (1919) bis hin zu Achtsamkeitsyoga (2019) ließe sich ein eigener interessanter Beitrag über die gesellschaftliche Verfasstheit von Bildungsbedürfnissen, über Leiblichkeit und Umweltbedingungen verfassen.

Einbürgerungstest 2018

Wer in Deutschland die Deutsche Staatsbürgerschaft erlangen will, muss **seit 2008** neben Deutschkenntnissen auch gesellschaftspolitisches Wissen nachweisen. Dies erfolgt durch den Einbürgerungstest, der an VHS abgelegt werden kann.

Der Einbürgerungstest besteht aus **310 Fragen**, 300 Fragen bezüglich der deutschen Kultur, Geschichte, Geographie und Rechtsordnung und 10 Fragen über das jeweilige Bundesland, in dem man den Test macht. Für den Test hat man eine Stunde Zeit. Innerhalb der 60 Minuten muss man die **33 Fragen** lösen. Bestanden ist der Test, wenn man **17 Fragen** richtig beantwortet hat.

Im Jahre 2018 haben an der VHS Gelsenkirchen 153 Einbürgerungswillige aus 40 verschiedenen Ländern an dem Einbürgerungstest teilgenommen.

Albanien	7		
Algerien	1	Kosovo	5
Angola	1	Libanon	3
Argentinien	2	Libyen	2
Belgien	1	Marokko	10
Bosnien	6	Mazedonien	2
Brasilien	1	Niederland	1
Bulgarien	1	Nigeria	4
Großbritannien	3	Pakistan	3
Dom. Republik	2	Polen	9
Frankreich	1	Rumänien	11
Ghana	2	Russland	1
Griechenland	2	Serbien	6
Irak	9	Sri Lanka	1
Iran	1	Südafrika	1
Israel	1	Syrien	5
Italien	4	Türkei	27
Jordanien	2	Ukraine	5
Kamerun	3	Ungarn	1
Kolumbien	1	Vietnam	3
Kongo	2		

Am Ende seiner Direktorentätigkeit 2006 sah Dr. Ulrich Jung, wie die Euphorie des Bildungsaufbruchs langsam einer Normalisierung und einem Pragmatismus gewichen war. Erwachsenenbildung umfasste zunehmend den Erwerb von Zertifikaten und war gefordert durch die Selbstoptimierungsansprüche ihrer Kund*innen für einen flexibilisierten Arbeitsmarkt. Sie öffnete sich hin zur Arbeitsmarktpolitik, zur Sozialpolitik, zu Gesundheitsfürsorge, Freizeit- und Kulturbetrieb. Damit geriet sie seit den 1990er Jahren unter einen betriebswirtschaftlichen Legitimationszwang, muss sich nun auch am Markt behaupten und mit einer Vielzahl neuer kommerzieller Bildungsanbieter konkurrieren. Hier kann sie mit institutionellem und symbolischem Kapital punkten. Aufgrund der sich ständig verändernden Rahmenbedingungen gilt es, Themen und Fragen immer wieder aktuell in Handlungskonzepte für einen umfassenden Bildungsauftrag zu übersetzen. In der politischen Diskussion werden der Erwachsenenbildung – wie der Bildung insgesamt – heute große gesellschaftliche Aufgaben zugewiesen: Diversität, Integration, Inklusion, Prävention und Demokratiefähigkeit. Damit steht Weiterbildung auch heute – wie 1919 – in der öffentlichen Verantwortung, zum Zusammenhalt der Gesellschaft beizutragen. Im Jahre 2019 arbeiten an der VHS Gelsenkirchen neben den hauptamtlichen Pädagogischen Mitarbeiter*innen rund 300 freie Dozent*innen. War die VHS ab 2012 mit der Abteilung Stadtbibliothek im „Referat Außerschu-

liche Bildung“ zusammengeschlossen, so ist sie seit dem 1. März 2019 eine Abteilung im „Referat Bildung“, in dem von der vorschulischen Bildung bis zum Lebensbegleitenden Lernen alle Bildungsbereiche zusammengeschlossen sind.

Während dieser Text entsteht, droht eine Neuregelung der Umsatzsteuerbefreiung für „allgemeine“ Bildungsangebote. Begründet mit einer EU-rechtlichen Anpassung zielt der am 31. Juli 2019 vom Bundeskabinett verabschiedete Entwurf auf eine Engführung der Umsatzsteuerbefreiung auf den Schul- und Hochschulunterricht sowie die berufliche Bildung. Allgemeine Bildung wird von der beruflichen Bildung getrennt, und die Umsatzsteuerbefreiung soll nur für Weiterbildung als beruflich verwertbares Anpassungslernen gelten, um die „employability“, die Beschäftigungsfähigkeit, zu erhöhen. Es steht zu befürchten, „dass die allgemeine Weiterbildung, die den überwiegenden Teil des Kursangebots der Träger der öffentlich verantworteten Weiterbildung ausmacht, künftig nicht mehr im bisherigen Umfange von der Umsatzsteuer befreit sein wird.“¹⁰⁶ Es droht eine Verteuerung der Weiterbildung. Und dies hat Konsequenzen für den Zugang zum lebenslangen Lernen: Dies hat Auswirkungen auf die Menschen, die nicht oder nicht mehr erwerbstätig sind – Senior*innen, Menschen mit Behinderungen, Frauen und Männer in Elternzeit, sorgende Angehörige? Durch zusätzliche Kosten werden sie in ihrer persönlichen Entfaltung oder an der aktiven sozialen, politischen und kulturellen Teilha-



Albanien: 7



Algerien: 1



Angola: 1



Argentinien: 2



Belgien: 1



Bosnien: 6



Brasilien: 1



Iran: 1



Israel: 1



Italien: 4



Jordanien: 2



Kamerun: 3



Kolumbien: 1



Kongo: 2



Nigeria: 4



Pakistan: 3



Polen: 9



Rumänien: 11



Russland: 1



Serbien: 6



Sri Lanka: 1

be gehindert. Zudem ist diese Abspaltung nicht im Sinne der EU-Kommission, die bereits 1995 herausstellte, dass sich eine Differenzierung zwischen beruflicher und allgemeiner Weiterbildung nicht mehr vornehmen lässt: Allgemeinbildende, berufsbegleitende und -vorbereitende Bildung sind stets miteinander verzahnt. Trotz prominenter Reden zur Bedeutung von Weiterbildung angesichts von Digitalisierung und Dynamisierung aller Lebensbereiche droht eine empfindliche Veränderung der Rahmenbedingungen für das Lernen Erwachsener.

Schaut man nicht auf politische, finanzielle, institutionelle Dimensionen der Erwachsenenbildung in ihrer Entwicklung, sondern auf die Inhalte des Programmangebots, so finden sich noch immer Interessensschwerpunkte in der allgemeinen Weiterbildung, die die Kollegen im Sinne teilnahmeorientierter Angebote auch 1919 für ihr Programm wählten: „Ausgewählte Kapitel aus dem bürgerlichen Recht einschl. Handels- und Gesellschaftsrecht“ heißt heute: „Recht für Existenzgründer*innen – ein Überblick“, „Der deutsche Roman des 19. Jahrhun-



derts“ heißt heute „Literatur im Gespräch“, die „Einführung in die städtischen volkstümlichen Sinfonie- und Chorkonzerte“ heißt heute „Musiktheater intensiv“, „Hygiene“ heißt heute: „Schimmelpilz: Vorbeugung und Maßnahmen nach einem Befall.“ „Deutsch“, „Rechnen“ und „Erdkunde“ stehen ebenfalls noch im Programm. Und schaut man sich die allerersten Volkshochschul-Programme genauer an, so verbirgt sich hinter den zahlreichen Deutschkursen nichts anderes als das heutige Angebot „Deutsch als Zweitsprache“: „Praktische Anleitung im

richtigen Sprechen und Schreiben. Besondere Übungen in der Anwendung der Fälle. Briefstil.“¹⁰⁷ Hier konnte man lernen, eine Eingabe oder Beschwerde richtig zu verfassen und angesichts der Muttersprachen – Plattdeutsch in vielen Varianten, Ostpreussisch, Masurisch, Polnisch – sicher Hochdeutsch zu schreiben und zu sprechen. Damit es für die Bildungsbefis-senen in Gelsenkirchen ab 1919 nicht weiterhin heißen musste: „Gib mich die Kirsche“.

Nachweise

1 Folgende Zitate und Beschreibungen aus: Programm der VHS Gelsenkirchen für den Schulabschnitt vom 10. November 1919 bis 15. Januar 1920, Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen (ISG GE), BU 1879, fol. 20 v+r.

2 Formulierungen wie die von Li Fischer Eckert, die das Leben der Arbeiterfrauen in Duisburg-Hamborn erforschte, verdeutlichen diese Position: „An den führenden gebildeten Schichten liegt es, hier langsam aber einschneidend durch Erziehung und Unterricht den Sinn auf gute und echte Kunst zu lenken und durch wirklich gute Vorführungen Seelenkräfte wieder zu wecken, die trotz der Herrschaft des Materialismus allmählich zu einer gesunden Gemeinschaftskultur führen müssen.“ Vgl. Fischer-Eckert, Li, Die wirtschaftliche und soziale Lage der Frauen in dem modernen Industrieort Hamborn im Rheinland, Hagen 1913, S. 132.

3 Vgl. ISG GE XXI/10/62 Pr. 94.

4 Vgl. Buersche Zeitung, 14. Jan. 1997.

5 Neben den konfessionellen Vereinen mit ihren vielfältigen Bildungsaktivitäten ist auch explizit ein Bildungsverein unter der Leitung von Herrn Heuser aufgeführt, der seinen Sitz auf der Bankstraße in Alt-Gelsenkirchen hatte, vgl. ISG GE, Adressbuch Stadt Gelsenkirchen 1913.

6 Vgl. Seitter, Wolfgang, Geschichte der Erwachsenenbildung, Bielefeld 2000, S. 20f.

7 Siemsen, Anna, Die proletarisch-sozialistische Volkshochschule, in: Hilker, Franz (Hg.), Deutsche Schulversuche, Berlin 1924, S. 410.

8 Zitat nach Olbrich, Josef, Geschichte der Erwachsenenbildung, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2001, S. 150.

9 Liebknecht, Wilhelm, Wissen ist Macht – Macht ist Wissen und andere bildungspolitische Äußerungen, ausgewählt, eingeleitet und erläutert von Hans Brumme, Berlin 1986, S. 94.

10 Die Verfassung des Deutschen Reiches (11.08.1919), in: documentArchiv.de [Hrsg.], http://www.documentarchiv.de/wr/wrvv.html#VIERTER_ABSCHNITT02, (Zugriff 1. Sep. 2019).

11 Ministerialerlass vom 25. Februar 1919 veröffentlicht im amtlichen Schulblatt Nr. 4, 1. April 1919, S. 43, siehe auch ISG GE BU 1855, fol. 17.

12 Goch, Stefan, Sozialdemokratische Arbeiterbewegung und Arbeiterkultur im Ruhrgebiet, Düsseldorf 1990, S. 225.

13 Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung (GAZ), 3. Nov. 1919.

14 ISG GE, Bericht über den Stand u. die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Gelsenkirchen für das Rechnungsjahr 1920, Gelsenkirchen 1921, S. 7,

15 Pohl, Jürgen, „Brücken schlagen“ – Erwachsenenbildung im Dienste des gesellschaftlichen Zusammenhalts, in: [https://www.100jahre-vhs.](https://www.100jahre-vhs.de/historisches/vhs-gruendungsgeschichte.php)

[de/historisches/vhs-gruendungsgeschichte.php](https://www.100jahre-vhs.de/historisches/vhs-gruendungsgeschichte.php) (Zugriff 1. Aug. 2019)

16 ISG GE, BU 1855, fol. 17.

17 Ebd., Heraushebung v.d. Autorin.

18 Der Westfälische Demokrat, 23. Aug. 1919.

19 Vgl. Seitter, Geschichte der Erwachsenenbildung, S. 68.

20 Haenisch, Konrad, Die deutsche Sozialdemokratie in und nach dem Weltkrieg, Berlin 1916, S. 94f. zit. n. Sigel, Robert, Die Lensch-Cunow-Haenisch-Gruppe, Berlin 1976, S. 111, FN 80.

21 Rückseite des Programms der VHS Gelsenkirchen für den Schulabschnitt vom 10. November 1919 bis 15. Januar 1920, ISG GE, BU 1879, fol. 20 r.

22 Langewiesche, Dieter, Politik – Gesellschaft – Kultur, in: Archiv für Sozialgeschichte 22, S. 359-403, hier S. 375.

23 Vgl. Seitter, Geschichte der Erwachsenenbildung, S. 68.

24 GAZ, 18. Okt. 1919.

25 Formulierung aus dem Ministerialerlass vom

25. Februar 1919 veröffentlicht im amtlichen Schulblatt Nr. 4, 1. April 1919, S. 43, siehe auch ISG GE BU 1855, fol. 17.

26 Der Volkswille, 11. Sep. 1919.

27 *Der Westfälische Demokrat*, 23. Aug. 1919.

28 *Zur Arbeitsgemeinschaft vgl. auch Jung, Ulrich, Eugen Rosenstocks Beitrag zur deutschen Erwachsenenbildung in der Weimarer Zeit, Frankfurt a.M. 1970.*

29 *Programm der VHS Gelsenkirchen für den Schulabschnitt vom 10. November 1919 bis 15. Januar 1920, ISG GE, BU 1879, fol. 20 v+r.*

30 *ISG GE, Lehrplan der VHS Gelsenkirchen, für den Schulabschnitt 19. Januar bis 31. März 1920, BU 1879.*

31 *Goch, Sozialdemokratische Arbeiterbewegung, S. 225 mit Verweis auf den Verwaltungsbericht der Stadt Gelsenkirchen vom 1. April 1903 bis zum 31. März 1920, S. 101f. So waren es besonders Angestellte, die die Angebote der VHS nutzten, vgl. FN 29.*

32 *ISG GE, XXVII/ 1/ 17, 1920-1925, Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Gelsenkirchen für das Rechnungsjahr 1925, S. 36*

33 *Ebd. S. 5.*

34 *Vgl. Reichling, Norbert, Zwischen „freier Bildungsgemeinschaft“ und „allgemeinem Bildungsbedürfnis“. Das erste bundesdeutsche Erwachsenenbildungsgesetz – Über Entstehung und Stellenwert des nordrhein-westfälischen Volksbildungsgesetz von 1953, in: Ciupke, Paul/ Faulenbach, Bernd/ Jelich, Franz-Josef/ Reichling, Norbert (Hg.), Erwachsenenbildung und politische Kultur in Nordrhein-Westfalen.*

Themen – Institutionen – Entwicklungen seit 1945, Essen 2003, S. 125-142, hier S. 126.

35 *Vgl. ISG GE 0/XXI/101*

36 *Vgl. Institut für Stadtgeschichte (Hg.), Dokumentationsstätte Gelsenkirchen im Nationalsozialismus, Katalog zur Dauerausstellung, bearb. v. Stefan Goch, Essen 2000, S. 43.*

37 *Vgl. Goch, Sozialdemokratische Arbeiterbewegung, S. 373.*

38 *Hildebrandt, Else, Arbeiterbildungsfragen im neuen Deutschland, Jena 1916, S. 5, zit. n. Pohl, Jürgen, „... im Geiste zweckfreier Wissenschaftlichkeit und strengster Sachlichkeit“. Die erste Gründung einer VHS der Stadt Recklinghausen im Jahr 1919, in: Vestischer Kalender 2009, 80. Jg., nach Pohl, Jürgen, in: <https://www.100jahrevhs.de/historisches/vhs-gruendungsgeschichte.php> (Zugriff 1. Aug. 2019).*

39 *Erlass vom 19. September 1933 des Reichsministers des Innern, Wilhelm Frick, zit. n. Meilhammer, Elisabeth, Zur Situation der VHS im Nationalsozialismus <https://www.100jahrevhs.de/historisches/vhs-im-Nationalsozialismus.php> (Zugriff 15.Sep.2019)*

40 *Nationalzeitung, 21. Okt. 1936, siehe auch ISG GE, Chronik 1936, S. 196.*

41 *Vgl. Olbrich, Geschichte der Erwachsenenbildung, S. 240.*

42 *ISG GE, 0/IV/9A/6 (Pr 178)*

43 *Schreiben vom 31. Aug. 1936 an den Oberbürgermeister, betr. Stellungnahme zu dem Schreiben des NSKG, Gaudienststelle Münster (Pg. Böhmer) vom 15.5.1936 an den Gauleiter Dr. Meyer, in: ISG GE, GE 41.*

44 *„Jeder kann sich fortbilden“, in: GAZ 31. Jan. 1939*

45 *Vgl. Olbrich, Geschichte der Erwachsenenbildung, S. 249*

46 *Vgl. Kipp, Martin, „Perfektionierung“ der industriellen Berufsausbildung im Dritten Reich, in: Greinert, WolfDietrich (Hg.), Berufsausbildung und Industrie. Zur Herausbildung industrietypischer Lehrlingsausbildung, Berlin 1987, S. 213-266.*

47 *Nationalzeitung, 16. Juli 1940.*

48 *Ebd.*

49 *Westfälischer Anzeiger (Gelsenkirchener Zeitung), 7. Sept. 1940.*

50 *ISG GE, Ge 41, Sig. 189.*

51 *Vgl. Schmidt, Uta, Radioaneignung, in: Marßolek, Inge/ Saldern, Adelheid von (Hg.), Zuhören und Gehörtwerden I: Radio im Nationalsozialismus. Zwischen Lenkung und Ablenkung, Tübingen 1998, S. 243-355.*

52 *ISG GE, Chronik 1945; vgl. auch Hering/ Hartmut/ Käufer, Hugo Ernst/ Klaus, Michael (Hg.), Für uns begann harte Arbeit. Gelsenkirchener Nachkriegslesebuch, Oberhausen 1986.*

53 Goch, Sozialdemokratische Arbeiterbewegung, S. 420, FN. 420.

54 ISG GE, Chronik 1946, S. 207.

55 ISG GE, BRD-P 24.

56 ISG GE, Chronik 1946, S. 207.

57 ISG GE, Chronik 1946, S. 207.

58 ISG GE, Stadt Gelsenkirchen Verwaltungsbericht 1945/49 HB 3316, S. 88.

59 Landesarchiv NRW Duisburg, Regierung Düsseldorf, Bestand 1004, Nr. 821, Bl. 1, zit. n. Reichling, Zwischen „freier Bildungsgemeinschaft“ und „allgemeinem Bildungsbedürfnis“, S. 126.

60 ISG GE Chronik 1946, S. 135.

61 ISG GE Chronik 1946, S. 77.

62 ISG, Ge, Stadt Gelsenkirchen Verwaltungsbericht 1945/49 HB 3316, S. 88.

63 Ebd., S. 91.

64 Ebd., S. 91.

65 ISG GE, Chronik 1947, S. 101.

66 ISG GE, Chronik 1947, S. 219.

67 ISG GE, Verwaltungsbericht 1945/1949 und Lehrgangsverzeichnis 1946/47.

68 Goch, Sozialdemokratische Arbeiterbewegung, S. 420, FN. 420.

69 ISG GE, Chronik 1949, S. 91.

70 ISG GE, Stadt Gelsenkirchen Verwaltungsbericht 1945/49, S. 92.

71 Vgl. Seeger, Lu, Fragen Sie Frau Irene: Die Rundfunk- und Familienzeitschrift HÖR ZU! als Ratgeber bei Geschlechterproblemen in den 50er Jahren, in: Jürgen Wilke (Hg.), Massenmedien und Zeitgeschichte, Konstanz 1999, S. 363-380.

72 Vgl. Ziegerhofer-Prettenthaler, Anita, Botschafter Europas: Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi und die Paneuropa-Bewegung in den zwanziger und dreißiger Jahren, Wien 2004.

73 VHS im Westen, Jg. 1949, Nr. 2, S. 6.

74 Vgl. Dommer, Olge: „Dass wir das überhaupt geschafft haben“. Hausmütter in Dortmunder Pestalozzidörfern, in: Heimat Dortmund 2003, H. 2, S. 32–34.

75 Vgl. Abeck, Susanne/ Schmidt, Uta C. (Hg.), Hau rein! Erinnerungen an Arbeit, Alltag und Leben im Ruhrgebiet, Essen 2018.

76 ISG, Ge, Bericht über die Betreuung der Gelsenkirchener Heime vom Januar bis Juni 1954, in: ISG GE 63-5.

77 Vgl. Kift, Dagmar, Flüchtlinge und Vertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg – eine ‚vergessene‘ Migrationsgeschichte?, in: Forum. Geschichtskultur Ruhr, 2/2019, S. 17-20, hier S. 19f.

78 Zum Rekurs auf die abendländische Kultur, die deutsche Klassik und die grenzenlose Verehrung von Goethe in der deutschen Zusammenbruch- und Nachkriegsgesellschaft vgl. Olbrich, Geschichte der Erwachsenenbildung, S. 331f.

79 Zit. n. Olbrich, Geschichte der Erwachsenenbildung, S. 349.

80 Vereinbarung zwischen der Stadt Gelsenkirchen und dem Deutschen Gewerkschaftsbund, Kreis Gelsenkirchen über die Gründung einer örtlichen Arbeitsgemeinschaft „Arbeit und Leben“, 24. Juni 1969, VHS Gelsenkirchen.

81 Stadt Gelsenkirchen (Hg.), Stadt Gelsenkirchen – Weiterbildungsentwicklungsplan 1982-1987, erarbeitet von Heinz Hüser/ VHS, Gelsenkirchen S. 115.

82 Vgl. Schmidt, Uta C./ Müller, Andreas/ Ortman, Richard, Jazz in Dortmund. Hot – Modern – Free – New, Essen 2004, S. 128.

83 Vgl. Das deutsche Militärwesen – die Bundesrepublik Deutschland 1949-1990, in: <http://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Virtuelle-Ausstellungen/Das-Deutsche-Militaerwesen-7-BundesrepublikDeutschland-1949-1990/das-deutsche-militaerwesen-7-bundesrepublik-deutschland-1949-1990.html> (Zugriff 1. Sept. 2019)

84 Lit. Vgl. Selle, Gerd, Geschichte des Designs in Deutschland, Frankfurt/ New York 1997, S. 290ff.

85 ISG GE, vgl. Gelsenkirchener Blätter, 15. Jg., Nr. 3.

86 ISG GE, *Chronik* 1966, S. 121.

87 Dies beschreibt Olbrich für die Gesamtentwicklung der Erwachsenenbildung in der Bundesrepublik, vgl. Olbrich, *Geschichte der Erwachsenenbildung*, S. 355.

88 Vgl. Gilcher-Holtey, Ingrid, „Die Phantasie an die Macht“. Mai 1968 in *Frankreich*, Frankfurt a.M. 1995.

89 Vgl. Schild, Axel, *Neue Linke und Studentenbewegung*, in: <http://www.bpb.de/geschichte/deutschesgeschichte/68er-bewegung/51815/neue-linke?p=all> (Zugriff 25.9.2019)

90 *Buersche Zeitung*, 31. Mai 1968.

91 ISG GE, 41, Sig. 144, Bd. II, *Schreiben der Dozentenvereinigung*, Juli 1957,

92 Ebd.

93 Zit. n. Jelich, Franz-Josef, „Besonders an den Volkshochschulen ist die Bestuhlung für Erwachsene zu klein.“ *Die Forderung nach Neubauten für Volkshochschulen*, in: *Erwachsenenbildung und politische Kultur in Nordrhein-Westfalen*, S. 217-224.

94 Vgl. *Buersche Zeitung*, 14. Jan. 1997.

95 ISG GE, 41, Sig. 143, Band I.

96 *WAZ*, 22. Jan. 1971

97 ISG GE, *Chronik* 1972, S. 12

98 Vgl. Schmidt, Uta C. (Hg.), *Kirche in der*

Stadt. Wattenscheider Barock – Gelsenkirchener Appell, Gelsenkirchen 2017, S. 157.

99 *Schul- und Kulturdezernat der Stadt Gelsenkirchen* (Hg.), *Beispiele der Verfolgung und des Widerstandes in Gelsenkirchen 1933-45. Arbeitsergebnisse aus einem Kursus der VHS Gelsenkirchen*, Redaktion: Hartmut Hering/Marianne, Kaiser, Gelsenkirchen, ISG GE HB 618.

100 Vgl. Hering, Hartmut/ Klaus, Michael (Hg.) *Und das ist unsere Geschichte: Gelsenkirchener Lesebuch*, Oberhausen 1984; Hering, Hartmut/ Käufer, Hugo Ernst/ Klaus, Michael, *Für uns begann harte Arbeit. Gelsenkirchener Nachkriegslesebuch*, Oberhausen 1996.

101 *Stadt Gelsenkirchen/ Schul- und Kulturdezernat* (HG.), *Keine Geschichte ohne Frauen: eine Auswahl von Materialien zur Geschichte von Frauen in Gelsenkirchen, zusammengestellt von der Frauengeschichtswerkstatt an der VHS Gelsenkirchen*, Gelsenkirchen 1992, siehe auch: *Frauen- und Mädchenforum der Lokalen aGEnda 21 in Kooperation mit dem Frauenbüro der Stadt Gelsenkirchen und dem aGEnda21-Büro und Evangelischer Kirchenkreis Gelsenkirchen und Wattenscheid* (Hg.), *Von Hexen, Engeln und anderen Kämpferinnen. Stadtrundgänge zur Frauengeschichte in Gelsenkirchen*, Gelsenkirchen 2001.

102 Vgl. VHS, *Aus der Geschichte von Hassel*, o.O. 1985.

103 Vgl. Beese, Birgit/ Schneider, Brigitte: *Arbeit an der Mode. Zur Geschichte der Bekleidungsindustrie im Ruhrgebiet*, Essen 2001

104 Vgl. ÖAG „Arbeit und Leben“ (DGB/VHS) u.a. (Hg.), *Der Schalker Verein. Arbeit und Leben in Bulmke-Hüllen*, Gelsenkirchen 2008.

105 Vgl. Kaiser, Marianne (Hg.), *Wir wollen gleiche Löhne. Dokumentation zum Kampf der 29 „Heinze-Frauen“*, Reinbek b. Hamburg 1980.

106 *Keine neuen Steuern für die Weiterbildung! Stellungnahme der öffentlich verantworteten Weiterbildung zur geplanten Neuregelung der Umsatzsteuerbefreiung für Bildungsleistungen*, vgl. <https://www.volkshochschule.de/pressemitteilungen/2019/august/stellungnahme-umsatzsteuerneuregelung.php> (Zugriff 25.09.2019)

107 ISG GE, BU 1870.

Danksagung

Wir sagen allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön!

Besonders erwähnen möchten wir das Institut für Stadtgeschichte, ohne deren Unterstützung weder die Ausstellung noch diese Publikation hätten realisiert werden können.

Und schließlich ein großes Dankeschön an die Historikerin Dr. Uta C. Schmidt, die uns mit ihrer Arbeit gezeigt hat, dass die VHS Gelsenkirchen „immer am Puls der Zeit“ war.



Impressum

Stadt Gelsenkirchen, Der Oberbürgermeister,
Referat Bildung, Ebertstraße 19, 45879 Gelsenkirchen
Oktober 2019





www.vhs-gelsenkirchen.de